Textkritische Studien zu den Schriften von

Lupold von Bebenburg.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer hohen philosophischen Fakultät
(Sektion I) der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München

eingereicht am 21. Januar 1907 von

Hermann Meyer.

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1908.
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien und St Louis, Mo.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548314_0107

Textkritische Studien zu den Schriften von

Lupold von Bebenburg.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer hohen philosophischen Fakultät
(Sektion I) der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München

eingereicht am 21. Januar 1907 von

Hermann Meyer.

ACAD.
LAND.RAT.
BIBL.

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1908.
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien und St Louis, Mo.

Referenten:

o. ö. Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr Hermann Grauert.
o. ö. Universitätsprofessor Geheimer Rat Dr K. Th. v. Heigel.

C. A. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei in Freiburg i. B.

Lebenslauf.

Ich Hermann Meyer, katholischer Konfession, wurde geboren am 1. April 1883 zu Soest i. W. als Sohn des Kgl. Stationsassistenten Johannes Meyer (gest. 1897) und seiner Gattin Elisabeth, geb. Rodehüser (gest. 1907).

Zu Ostern 1893 bezog ich das Kgl. Gymnasium Theodorianum zu Paderborn i. W., das ich im Februar 1902 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nachdem ich dann zunächst an der philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn und an der Kgl. Universität zu Münster i. W. philosophischen und theologischen Studien mich gewidmet hatte, studierte ich seit Ostern 1905 an der Kgl. Universität zu München klassische Philologie und vor allem Geschichtswissenschaft. In München hörte ich Vorlesungen der Herren Professoren Brentano, v. Christ, Crusius, Furtwängler, Grauert, v. Heigel, Lindl, Lipps, Pöhlmann, Simonsfeld, Vollmer und Weyman; an Seminarübungen ließen mich teilnehmen die Herren Professoren Grauert, v. Heigel und Simonsfeld. Am 21. Januar 1907 reichte ich meine Promotionsarbeit bei der philosophischen Fakultät (Sektion I) der Münchener Universität ein; am 9. März 1907 bestand ich summa cum laude die mündliche Doktorprüfung in der Geschichte, den historischen Hilfswissenschaften und der Wirtschaftsgeschichte.

Allen meinen verehrten Lehrern werde ich stets aufrichtige Dankbarkeit bewahren.

Vorwort.

Die vorliegende Schrift bildet einen Teil meiner Promotionsarbeit über den deutschen Publizisten Lupold von Bebenburg, die der philosophischen Fakultät (Sektion I) der Kgl. Universität zu München vorgelegen hat. Das größere Ganze wird in Kürze in den von Herrn Universitätsprofessor, Geheimen Hofrat Dr Hermann Grauert herausgegebenen Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte Bd. VII erscheinen.

Herrn Geheimrat Professor Dr Grauert, dem ich die Anregung zu dieser Arbeit verdanke, und der mir auch sonst bei meinen Studien ein allzeit liebenswürdiger und wohlwollender Berater und Förderer war und ist, spreche ich auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Warmen Dank schulde ich ferner meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Geheimrat Professor Dr v. Heigel und Herrn Professor Dr Simonsfeld, desgleichen Herrn Geheimrat Professor Dr Brentano.

Endlich sei auch den verehrlichen Bibliotheksverwaltungen, die mir für meine Arbeiten ihre Schätze an Handschriften und Büchern zur Verfügung stellten, bestens gedankt.

Inhalt.

Seite

§ 1. Allgemeines 1

§ 2. Die Handschriften des Tractatus de iuribus regni et imperii.

1. Die Trierer Handschrift Cod. lat. Trev. 844 4
2. Die Münchener Handschrift Clm. 7726 und die Leipziger Handschrift Cod. lat. Lips. 363 16
3. Die Bremer Handschrift Cod. lat. Brem. b. 35 24
4. Die Pariser Handschrift Cod. lat. Paris. 4973 31
5. Die drei Münchener Handschriften Clm. 12 257, Clm. 8803 und Clm. 5895 34

Erſter Teil.

Die Überlieferung der Schriften Lupolds von Bebenburg.

§ 1.

Allgemeines.

Der Tractatus de iuribus regni et imperii[1], Lupolds von Bebenburg wichtigſte Schrift, wurde am Tage nach Mariä Reinigung, d. h. am 3. Februar, des Jahres 1340 zu Würzburg vollendet[2]. Ohne Zweifel hat Lupold an dieſem Tage den Tractatus in ſeiner urſprünglichen Form zu Ende geführt. Wie wir ſehen werden, iſt dieſer Urtext ſpäter nach und nach durch das Hinzufügen von Ergänzungsſtellen uſf. erweitert worden. Wann die ſpäteren Überarbeitungen ſtattgefunden haben, entzieht ſich unſerer Kenntnis.

Handſchriften des Tractatus ſind vorhanden in:

saec. XIV. 1. Trier, Stadtbibliothek, Cod. lat. Trev. 844 (Standnummer 1310);

„ 2. Bremen, Stadtbibliothek, Cod. lat. Brem. b. 35;

„ 3. München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Clm. 7726;

„ 4. Frankfurt a. M., Stadtbibliothek, Cod. lat. Francf. 105;

saec. XV. 5. Wernigerode, Fürſtlich Stolbergiſche Bibliothek, Cod. lat. Wern. Za. 24;

---

[1] Der Titel lautet in den einzelnen Handſchriften verſchieden. Der hier von mir angegebene Titel ſcheint der richtige zu ſein, weil Lupold ſelbſt im Libellus de zelo christianae religionis veterum principum Germanorum (vgl. die Vorrede ſowie das 7. Kapitel des Libellus) und in den Gloſſen zum Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romanorum (vgl. Adam Senger, Lupold von Bebenburg, Bamberg 1905, 155) ſo zitiert.

[2] So beſagt eine Explizitnotiz in Cod. lat. Lips. 543, die, wie wir ſehen werden, aus einem älteren Codex übernommen worden iſt. — Der Tractatus wurde bisher verſchieden datiert. J. Hergenröther glaubte, wie es ſcheint, der Tractatus ſei vor dem Kurverein von Renſe geſchrieben worden (vgl. J. Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeſchichte II², Freiburg 1880, 18, auch II⁴, bearb. von J. P. Kirſch, Freiburg 1904, 756; vgl. dazu auch Senger a. a. O. 111). Mehrmals wurde die Abfaſſungszeit in das Jahr 1338 verlegt, ſo von Theodor Muther, Zur Geſchichte der Rechtswiſſenſchaft und der Univerſitäten in Deutſchland. Geſammelte Aufſätze, Jena 1876, 17 A. 1, von F. W. Ebeling, Die deutſchen Biſchöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts I, Leipzig 1858, 25, uſw.

saec. XV. 6. Trier, Stadtbibliothek, Cod. lat. Trev. 962 (Standnummer 1864);
„ 7. München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Clm. 12257;
„ 8. München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Clm. 8803;
„ 9. München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Clm. 88;
„ 10. München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Clm. 5895;
„ 11. Nürnberg, Stadtbibliothek, Cod. lat. Nor. Cent. III, 93;
„ 12. Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. lat. Lips. 543;
„ 13. Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. lat. Lips. 363;
„ 14. Paris, Nationalbibliothek, Cod. lat. Paris. 4973[1]. — Bruchstücke des 1. Kapitels von Lupolds Tractatus sind erhalten in Cod. lat. Eichstaedt. 697 der Kgl. Bibliothek zu Eichstätt.

Gedruckt wurde Lupolds von Bebenburg Tractatus:

1. 1508 zu Straßburg, Ausgabe von Jakob Wimpfeling;
2. s. a. zu Basel, Ausgabe von Johannes Basilius Herold;
3. 1566 zu Basel in Simon Schards Sammelwerk De iurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali . . . scripta collecta;
4. 1603 zu Straßburg, Ausgabe von Marquard Freher;
5. 1609 zu Straßburg in Simon Schards Syntagma;
6. 1618 zu Straßburg in Simon Schards Sylloge;
7. 1624 zu Straßburg, Ausgabe von Matthias Bernegger;
8. 1664 zu Heidelberg, Abdruck der Berneggerschen Ausgabe vom Jahre 1624[2].

Lupolds von Bebenburg zweite, kleinere Schrift, das Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romanorum, ein im sog. leoninischen Versmaß geschriebenes Gedicht von 180 Versen, ist zwischen dem 3. Februar des Jahres 1340 und dem 29. September des Jahres 1341 entstanden[3]. An dem zuletzt genannten Tage war die deutsche Übersetzung des Ritmaticum, die Otto Baldemann aus Karlstadt vorgenommen hat, vollendet.

Lupold selbst hat zum Ritmaticum (lateinische) Glossen hinzugefügt. Wann diese verfaßt worden sind, läßt sich nicht genau bestimmen. In einer

[1] Senger (Lupold von Bebenburg 103 A. 6) nennt acht Handschriften, darunter eine auf der Universitätsbibliothek zu Straßburg aufbewahrte, die indessen 1870 verbrannt ist, und eine Handschrift der Palatina zu Rom, die aber seit dem Ende des 18. Jahrhunderts vermißt wird.

[2] Senger (a. a. O. 104) nennt vier bzw. sechs Druckausgaben des Tractatus.

[3] Das Ritmaticum ist später als der Tractatus verfaßt worden; es finden sich zwar im Ritmaticum — von den Glossen sehen wir hier ab — keine direkten Hinweise auf den Tractatus, wohl aber indirekte.

derselben wird der Tod Ludwigs des Bayern erwähnt. Wenigstens diese Stelle ist also nach dem 11. Oktober des Jahres 1347, dem Todestage Ludwigs des Bayern, zum Ritmaticum bzw. zu den Glossen hinzugefügt worden.

Handschriftlich liegt uns das Ritmaticum nebst den Glossen und der genannten deutschen Übersetzung des Gedichts in dem auf der Kgl. Universitätsbibliothek zu Würzburg aufbewahrten Codex Mp. m. f. 6 (saec. XIV) vor.

Gedruckt wurde das Ritmaticum:

1. bei Joh. Michael Peter, Allegorisches Gedicht auf den Verfall des heiligen römischen Reiches mit Version aus dem 14. Jahrhundert. Programm des Kgl. Gymnasiums zu Münnerstadt 1841/42, Würzburg (Bonitas sel. Witwe und Bauer);

2. bei Joh. Friedr. Boehmer, Fontes rerum Germanicarum I, Stuttgart 1843;

3. bei Adam Senger, Lupold von Bebenburg, Bamberg 1905. Hier sind auch die Glossen abgedruckt.

Die dritte Schrift Lupolds von Bebenburg, der Libellus de zelo christianae religionis veterum principum Germanorum, wurde im Jahre 1342 in der Stadt Würzburg vollendet[1]. Wie wir sehen werden, hat der Verfasser später mehrere Nachträge zum ursprünglichen Text des Libellus hinzugefügt. In einem dieser Nachträge ist ein Brief des englischen Königs Eduard (III.) an Papst Klemens VI. vom Jahre 1343 erwähnt. Diese Stelle kann also nicht vor dem Jahre 1343 zum Urtext des Libellus hinzugekommen sein.

Handschriften des Libellus sind vorhanden in:

saec. XIV. 1. Bremen, Stadtbibliothek, Cod. lat. Brem. b. 35;
saec. XV. 2. Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. lat. Lips. 543;
„ 3. Leipzig, Universitätsbibliothek, Cod. lat. Lips. 363;
„ 4. Prag, K. k. Universitätsbibliothek, Cod. lat. Prag. XIV, G. 52;
„ 5. Rom, Vatikanische Bibliothek, Cod. lat. Vat. 2934, Vol. II.[2]

Das 10. Kapitel des Libellus ist handschriftlich erhalten in Codex Mp. m. f. 6 der Kgl. Universitätsbibliothek zu Würzburg (saec. XIV).

Gedruckt wurde Lupolds Libellus:

1. 1497 zu Basel, Ausgabe von Jakob Wimpfeling;

2. 1540 zu Paris;

3. 1564 zu Köln;

4. 1565 zu Ingolstadt, deutsche Übersetzung des Libellus von Melchior de Fabris aus Tirol;

[1] So besagt eine Explizitnotiz in dem schon genannten Cod. lat. Lips. 543.
[2] Senger (a. a. O. 103 A. 6) nennt zwei Handschriften des Libellus.

5. 1566 zu Basel in Simon Schards Sammelwerk De iurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali . . . scripta collecta;

6. 1605 zu Mainz, Ausgabe des Libellus in deutscher Übersetzung, veranstaltet von dem Bamberger Ratschreiber Johannes Cygneus;

7. 1609 zu Straßburg in Simon Schards Syntagma;

8. 1618 zu Straßburg in Simon Schards Sylloge;

9. 1622 zu Köln im 15. Bande der Magna bibliotheca veterum patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum etc.;

10. 1624 zu Ingolstadt, Ausgabe des Bamberger Weihbischofs Förner;

11. 1677 zu Lyon im 26. Bande der Maxima bibliotheca veterum patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum etc.[1]

Der von Lupold von Bebenburg angelegte Liber privilegiorum, in welchem die auf das Würzburger Hochstift sich beziehenden alten Urkunden usw. gesammelt sind, ist in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts entstanden[2].

Handschriftlich ist der Liber privilegiorum erhalten in Standbuch 1, Standbuch 2 und Standbuch 3 des Kgl. Kreisarchivs zu Würzburg. Das Standbuch 2 gehört dem 14. Jahrhundert an, während die beiden andern Handschriften aus späterer Zeit stammen.

Gedruckt liegt der Liber privilegiorum nicht vor.

§ 2.

Die Handschriften des Tractatus de iuribus regni et imperii.

1. Die Trierer Handschrift Cod. lat. Trev. 844.

Der Tractatus de iuribus regni et imperii des Lupold von Bebenburg liegt uns in mehreren Textgestalten vor. Um das Verhältnis derselben zueinander, soweit es möglich ist, kennen zu lernen, ist hier zunächst über eine Handschrift zu sprechen, die der Stadtbibliothek zu Trier gehört; es ist das der Cod. lat. Trev. 844 (Standnummer 1310) in 4°. Eine ziemlich ausführliche, allerdings nicht fehlerfreie Beschreibung der Trierer Handschrift hat W. Felten gegeben[3], und in jüngster Zeit hat Jakob Schwalm von neuem auf die Handschrift aufmerksam gemacht[4].

[1] Senger (Lupold von Bebenburg 103 f) kennt sieben Druckausgaben des Libellus.

[2] Vgl. ebd. 96 f.

[3] Bonagratias Schrift zur Aufklärung über die Nichtigkeit der Prozesse Johanns XXII. in: Trierisches Archiv Heft 1, Trier 1898, 60 ff.

[4] Vgl. Zur Trierer Handschrift von Lupolds von Bebenburg „de iuribus regni et imperii“ in: Neues Archiv der Gesellschaft für ält. deutsche Geschichtsk. XXXII 1 (1906), 237—239. (Mit einem Faksimile.)

So wie sie uns jetzt vorliegt, zählt sie 72 Blätter, die außer dem letzten Blatt in zwei Kolumnen zu je 27 Zeilen beschrieben sind. Die prächtige gotische Minuskel gehört dem 14. Jahrhundert an und kann sehr wohl in die vierziger Jahre desselben fallen. Eine gleichzeitige Paginierung fehlt. Außer dem Tractatus Lupolds enthält die Pergamenthandschrift, die uns in rotem Originaleinband erhalten ist, die Schrift Bonagratias zur Aufklärung über die päpstlichen Prozesse Johannes' XXII., von derselben Hand, ferner auf der vorletzten Seite Bemerkungen über die Pfalzgrafen (Comites Germanie palatini sunt hii . . .), nicht von derselben Hand, aber doch saec. XIV. Auf der letzten Seite sind wieder von anderer Hand, die aber ebenfalls wohl dem 14. Jahrhundert angehört, die beiden Urkunden des Wormser Konkordats vom Jahre 1122 eingetragen worden. (Ex legenda Francorum: Ego Heinricus . . . und Ego Calixtus . . .)

Einige Blätter sind durch Wurmfraß, durch Wasser- und Rostflecken beschädigt. Auch die Einbanddeckel sind teilweise durchlöchert, die Schließen sind abgebrochen.

Sehr zu bedauern ist, daß mehrere Blätter des Tractatus in Cod. lat. Trev. 844 ausgeschnitten sind, so das erste Blatt und die beiden letzten Blätter, wie Felten bereits angegeben hat[1]. Der Tractatus beginnt in dem Codex heute mit den Worten huiusmodi habere presumo . . .[2] (Schard, De iurisdictione etc. 328) im Anfang der Widmung an Erzbischof Balduin von Trier, und schließt mit indicere bellum etiam im Anfang des 18. Kapitels (Schard a. a. O. 407). Hinzuzufügen ist, daß auch zwischen fol. 18 und fol. 19 (der späteren Paginierung) ein Blatt ausgeschnitten ist. Es schließt fol. 18^{v} mit den Worten ut plurimum debebantur et (cap. 5: Schard a. a. O. 351), und es beginnt fol. 19^{r} mit den Worten sunt ut iam dictum est (cap. 5; Schard a. a. O. 352).

Zu dem ursprünglichen Text, wie ihn die Handschrift anfangs, bei ihrer Herstellung, enthielt, sind nachträglich zahlreiche Zusätze gemacht worden.

[1] A. a. O. 61.

[2] Hier mag bemerkt werden, daß ich die lateinischen Zitate im allgemeinen unserer heutigen Schreibweise entsprechend schreibe, also Italia, assumptio, statt Ytalia, assumpcio, Germani statt germani. Doch behielt ich das charakteristische e (statt ae) — mit den Handschriften — bei, also presumo statt praesumo etc. Die erste Seite eines Blattes bezeichne ich bei Zitaten aus Handschriften durch ein hinter die Zahl gesetztes r (= recto), die zweite Seite durch ein hinter die Zahl gesetztes v (= verso). Bei der Angabe des Formates von Handschriften und Drucken richte ich mich nach den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken und für den preußischen Gesamtkatalog" . . ., Berlin 1899, 18: 8°: bis 25 cm, 4°: über 25 bis 35 cm, 2°: über 35 bis 45 cm, gr. 2°: über 45 cm des Einbanddeckels; das früher übliche Format wird, falls es abweicht, in runden Klammern beigefügt.

Viele sind von dem Schreiber des Codex selbst auf Linien und in derselben Art der Buchschrift hinzugefügt worden. Andere sind in der Schriftart geschrieben, wie sie uns vor allem in den Urkunden jener Zeit, namentlich der Kanzlei Ludwigs des Bayern, entgegentritt, und die schon kursive Elemente aufweist. Wieder andere erscheinen in einer Schriftart, die man als Kursive wird bezeichnen dürfen. Da, wie sich das später zeigen wird, gerade diese Nachträge bezüglich der einzelnen Textgestalten eine große Rolle spielen, und eine Anzahl derselben auch inhaltlich sehr wichtig ist, so führe ich sie hier nach dem Cod. lat. Trev. 844 an. Doch mögen einige Notizen gleich vorweggenommen werden, die mit roter Tinte von der Hand des Schreibers hinzugefügt worden sind. Wenn es nämlich auch nicht sicher ist, daß sie gleich bei Fertigstellung des Codex geschrieben wurden, so ist es doch höchst wahrscheinlich. Es sind das die folgenden Bemerkungen:

fol. 37^{v} (cap. 10): secunda oppositio;
fol. 40^{v} (cap. 11): secunda oppositio;
fol. 42^{v} (cap. 12): secunda oppositio;
fol. 45^{r} (cap. 12): tertia oppositio;
fol. 46^{v} (cap. 12): quarta oppositio;
fol. 47^{v} (cap. 12): quinta oppositio;
fol. 48^{r} (cap. 12): sexta oppositio;
fol. 48^{v} (cap. 12): septima oppositio;
fol. 51^{r} (cap. 12): octava oppositio;
fol. 55^{r} (cap. 13): tertia oppositio;
fol. 55^{v} (cap. 13): quarta oppositio.

Diese Bemerkungen sind inhaltlich wertlos. Die eigentlichen Nachträge aber sind folgende: Es ist fol. 2^{v} (in der Dispositionsangabe; Schard. De iurisdictione 330) einzufügen zwischen ex consuetudine und cuius: tanti temporis: fol. 2^{v} (in der Dispositionsangabe: Schard a. a. O. 330) zwischen predicte und in decimoseptimo: finaliter tamen huiusmodi dubii determinatio maioribus reservatur[1].

fol. 3^{r} (in der Dispositionsangabe; Schard a. a. O. 331) hinter nomen imperatoris: et determinatio dicendorum circa hoc ibidem maioribus reservatur.

fol. 3^{v} (in der Dispositionsangabe; Schard a. a. O. 332) hinter reservatur: Circa secundam oppositionem eiusdem capituli declaratur, qualiter sit intelligendum, quod Innocentius et Hostiensis dicunt imperatorem imperium tenere a papa.

fol. 4^{r} (im Prooemium: Schard a. a. O. 332) vor huius autem:

[1] Über den Wert und die Bedeutung der angeführten Nachträge werde ich unten sprechen.

Sepe namque longinquitate fit temporis, ut proprietas seu condicio originis non patescat, XII q. II longinquitate et c. Sepe.

fol. 4v (cap. 1; Schard a. a. O. 333) vor Porro defuncto . . .: quorum etiam ducatu, ut refert frater Vincentius Beluacensis de ordine predicatorum in suo speculo historiali libro XVIIo, capitulo XCVo, iidem Franci Sicambriam egressi tempore imperii Gratiani imperatoris secus Renum in opidis Germanie consederunt.

fol. 5r (cap. 1; Schard a. a. O. 333) zwiſchen accepit und qua: Et de hac lege fit méntio in libr. feud. de filiis natis de matrimonio ad margonaticam (?!) (morganaticam) contracto cap. un. et XII q. II in legibus in prima glosa.

fol. 5r (cap. 1; Schard a. a. O. 333) zwiſchen qua und lege per . . .: etiam (übergeſchrieben).

fol. 5v (cap. 1; Schard a. a. O. 334) zwiſchen non est und verisimile: enim.

fol. 5v (cap. 1; Schard a. a. O. 334) zwiſchen constitute und Regnavit: Sciendum tamen est, quod, ut refert Eusebius in cronica sua sub gestis Enee, quidam dicebant, quod Eneas et Frigas, qui regnavit in Frigia, fratres erant, de quo Frigia fuit egressa progenies, que per multas regiones vagando cum uxoribus et liberis elegit sibi regem ex se Francionem nomine. Et dum cum pluribus gentibus pugnasset, dirigens iter suum in Europam inter Renum et Danubium consedit. Et ex illo Francione Francos vocari putant. Sed in hac contrarietate originis et nominis Francorum assertionem priorum, cum sit a pluribus approbata . . croniographis, puto sequendam.

fol. 5v (cap. 1; Schard a. a. O. 334) vor Post hunc vero: Fuit autem idem Faramundus a Francis electus in regem sub anno domini CCCCoXXo, anno imperii Honorii predicti IXo, ut in speculo historiali libro XXo, cap. XIo continetur.

fol. 5v (cap. 1; Schard a. a. O. 334 f) hinter Clodius: qui sub anno domini CCCCoXXXIIIo tempore imperii Theodosii secundi Renum transiens incepit sibi Galliam subiugare, ut in speculo historiali libro XXIo, cap. II plenius continetur.

fol. 5v (cap. 1; Schard a. a. O. 335) zwiſchen etiam infra in cap. XII und plene dicetur: in septima oppositione.

fol. 6v (cap. 1; Schard a. a. O. 335) zwiſchen augusto und coronato: a deo.

fol. 6v (cap. 1; Schard a. a. O. 336) hinter Francorum historia: et etiam ex speculo historiali libro XXIIII, cap. ultimo in fine et sequenter libro XXV, cap. I in principio.

fol. 8v (cap. 2; Schard, De iurisdictione 338) zwiſchen regnare und Post hunc: Sciendum tamen est, quod Ludovicus, filius Bosonis regis Provincie, natus ex filia imperatoris Ludovici II, a quibusdam Italicis ad regnum Italie vocatus, a papa nomine Romano, Beringario quidem, filio Eberhardi ducis Foriiulialensis (?), qui similiter ad idem regnum a quibusdam Italicis vocatus fuit, de Italia per eundem Ludovicum expulso, in imperatorem extitit coronatus, quem propterea Verone cum paucis morantem idem Beringarius, a quibusdam civibus Veronensibus nocturno tempore intromissus, sub anno domini nongentesimo quinto dolo cepit oculisque privavit, et sic Italie regnum optinuit (!), ut in cronica et historia predictis plenius continetur. Et hunc Ludovicum cronica Martini et quedam alie cronice III Ludovicum appellant, sed historia Francorum et speculum historiale predictum Ludovicum, filium Arnulfi, II Ludovicum appellant.

fol. 10v (cap. 3; Schard a. a. O. 341) zwiſchen cum concordantiis und Hoc etiam: ad idem Gotdefredus in cronica sua ponit hunc versum: Natus in Ingelheim, cui Bertha fit Ungara mater.

fol. 10v (cap. 3; Schard a. a. O. 341) zwiſchen deficiebant und Dedit: Unde etiam legitur in speculo historiali libro XXIII. cap. CLXXV seu penultimo, quod idem Carolus mensibus anni et XII ventis iuxta propriam id est Theutonicam linguam vocabula imposuerit (!).

fol. 11r (cap. 3; Schard a. a. O. 341) zwiſchen diffinitus und Soli igitur: Fuit etiam aliud concilium postea, scilicet sub anno domini M°XXXVI in dicta villa, ut refert historia Francorum, presente imperatore Conrado II° habitum, in quo fortassis fuit casus predicti c. diffinitus.

fol. 11v (cap. 3; Schard a. a. O. 342) zwiſchen affirmat und Hanc brevem digressionem: Preterea etiam Franci Germanici ob invariabilis fidelitatis constantiam, quam erga reges Francorum ab exordio ipsius regni usque ad tempus divisionis eiusdem per nepotes Caroli Magni facte ac deinde ad reges Germanorum seu etiam Romanorum usque ad presens tempus servare studuerunt semper illesam, possunt non immerito commendari. Nam licet dicti reges Francorum post subiugationem Gallie sedem regni Francorum in Gallia ut plurimum habuerint, nunquam (fol. 12r) tamen Franci Germanici a fidelitate ipsorum regum etiam semel defecisse leguntur, quod a pluribus aliis regni Francorum nationibus in gestis regum Francorum legitur fore factum. Hanc brevem di. et cetera. Die letzten fünf Worte ſind durch untergeſetzte Punkte wieder getilgt. Sie bilden den Anfang des nun oben

fol. 11v im Text auf den Nachtrag folgenden Satzes, waren also hier irrtümlicherweise gesetzt.

fol. 13v (cap. 3; Schard a. a. O. 344) zwischen defendendam unde und Pipinus rex: et (übergeschrieben).

fol. 14v (cap. 3; Schard a. a. O. 345) zwischen Iohannis Andree und notatur: dicitur seu.

fol. 14v (cap. 3; Schard a. a. O. 345f) zwischen enarratur und Credo igitur: Sed de translatione imperii tractatur in eodem speculo et libro capitulo ultimo, ubi narratur, quod . . Romani anno IIIo imperii Irene, matris Constantini, communi omnium consensu Carolo Magno imperatorias laudes acclamant eumque per manum Leonis pape coronatum Cesarem et augustum appellant, quod dictum concordat cum eo, quod de translatione imperii iam predixi.

fol. 15v (cap. 4; Schard a. a. O. 347) beginnt dann ein sehr langer Nachtrag. Zwischen realis effectus und Ad hanc questionem ist nämlich einzuschieben: Item ad hoc facit etiam, quod legitur in cronica Eusebii et historia Francorum, Carolum Magnum affirmasse, si consilium Leonis pape tertii de coronatione imperiali impendenda sibi scivisset, quod ea die, licet sacratissima, scilicet natalis domini, fuisset, ecclesiam nequaquam intrasset. Sed non est verisimile, quod idem Carolus assumptionem imperialis nominis vel potestatis abhorruisset, si ex hoc aliqua sibi et regno Francorum utilitas seu realis effectus accrevisset, vel etiam acrescere (!) potuisset. Nam (fol. 16r unten) in ampliando regno Francorum tantus fuit, quod ipsum regnum, quod magnum et forte post patrem suum Pipinum susceperat, ut referunt cronice et historia predicte, reddidit pene duplum. Durch ein Zeichen ist angedeutet, daß der Nachtrag sich noch auf fol. 17r unten, wo ein gleiches Zeichen steht, fortsetzt. Unser Nachtrag lautet weiter:

fol. 17r: Circa hanc questionem est sciendum, quod opinio est quorundam, quod imperator Constantinopolis sit verus imperator, et quod noster imperator sit procurator sive defensor ecclesie Romane, que opinio notatur XCVI dist. Si imperator. Et hanc opinionem tenet Bernhardus Hispanus, ut ibi notat Archidiaconus. Et secundum hanc opinionem sequeretur, quod nulla de Grecis ad Germanos translatio imperii facta fuisset. Sed quia tam iura canonica, ut patet Extra De electione Venerabilem et De iure iurando Romani in principio in Clement., quam etiam cronice diverse asserunt de Grecis imperium fuisse translatum, idcirco reprobata ista opinione.

fol. 16r (cap. 4; Schard a. a. O. 348) folgt dann ein neuer Nachtrag. Zwischen translata und Licet igitur ist einzuschieben: Ad id autem.

quod opponitur ultimo de Carolo Magno ex cronica et historia predictis, potest responderi, quod licet idem Carolus sciverit ex assumptione nominis et potestate (!) imperialis post dictam coronationem in se potestatem imperialem in omnibus terris et provinciis imperii Romani (fol. 16^{v} unten) et per consequens potestatem sibi subiugandi easdem fuisse translatam, tamen propter senectutem et innumeros labores, quos in ampliando dicto regno Francorum perpessus fuerat, fortassis se insufficientem ad id existimans, nomen et potestatem huiusmodi assumere formidavit, quod et rei probavit eventus. Nam post assumptionem et coronationem predictas non memini legisse ipsum Carolum sibi aliquam de novo terram vel provinciam subiugasse.

fol. 16^{r} (cap. 4; Schard, De iurisdictione 348) zwiſchen non teneri und aliquam subiectionem: ad (übergeſchrieben).

Weiterhin iſt zu fol. 16^{r} (cap. 4; Schard a. a. O. 348) ein Nachtrag gemacht, der hinter die Worte ecclesiam Constantinopolitanam gehört, aber erſt auf fol. 17^{v} folgt. An den betreffenden korreſpondierenden Stellen auf fol. 16^{r} und fol. 17^{v} iſt ein Menſchenkopf gezeichnet, der angibt, daß der Nachtrag hinter Constantinopolitanam einzufügen iſt. Er lautet: Et quia eadem ecclesia scribebat se primam omnium ecclesiarum, Focas imperator, qui regnare cepit sub anno domini DC°IIII°, rogatu Bonifacii pape IIII constituit ecclesiam Romanam esse caput omnium ecclesiarum, ut in Eusebii et Martini cronicis continetur. Sed quod predicte cronice dicunt, quod Focas constituit ecclesiam Romanam esse caput omnium ecclesiarum, intelligo ‚constituit' id est ‚constitutum declaravit'. Ecclesia enim Romana primatum omnium ecclesiarum habet a Christo, ut probatur in canone XXI dist. Quamvis et XXII dist. c. I et II.

fol. 16^{v} (cap. 4; Schard a. a. O. 349) zwiſchen imaginum et und violatores: earum.

fol. 19^{r} (cap. 5; Schard a. a. O. 352): al su ex (?). (Über den Worten: per l. ex, die in der erſten Zeile der erſten Kolumne von fol. 19^{r} ſtehen.)

fol. 19^{v} (cap. 5; Schard a. a. O. 353) zwiſchen ut ff. de instit. et iure und nat. gent.: l. omnes populi et instit. de iure.

fol. 20^{r} (cap. 5; Schard a. a. O. 354) folgt ein Nachtrag, der wieder aus mehreren ineinander einzuſchiebenden Teilen beſteht.

Zwiſchen assumpti und Preterea iſt nämlich einzufügen: Pro hoc quoque facit, quod . . principes electores in villa Renis anno domini M°CCCXXXVIII super iuribus regni et imperii sententiando sub iuramentis et secundum morem ipsorum solempniter pronuntiarunt

id esse obtentum [ac servatum][1] in hoc articulo et sequente de consuetudine hactenus observata a tempore, cuius initii seu contrarii memoria hominum non existit. An diesen Nachtrag schließt sich dann abermals ein großer zweiter an, in welchen — spätere — Zwischennachträge einzuschieben sind.

fol. 20r (cap. 5; Schard a. a. O. 354) zwischen existit und Preterea: Circa vero assumptionem regii nominis sciendum est, quod reges nostri post divisionem regni Francorum ac subiugationem Italie, de quibus dictum est supra capitulo II, per multa tempora non se reges Romanorum, sed simpliciter reges, prout ex diversis privilegiis per eos concessis collegi, ut plurimum nominabant. Interdum tamen nominare se reges Francorum et Lombardorum iuxta morem magni Caroli consueverunt. Unde in ecclesia Herbipolensi habetur privilegium inter alia privilegia dicti Heinrici, in quo idem Heinricus ante unctionem et coronationem imperialem se regem Francorum et Lombardorum nominavit seu intitulavit, cuius privilegii data est sub anno domini M°IIII°, anno regni sui tertio[2].

Zwischen das Wort tertio und das im Nachtrag darauf folgende Wort demum ist sodann, wie ein Zeichen andeutet, ein auf fol. 19v stehender Nachtrag einzufügen, der später in anderer Schrift hinzugefügt worden ist.

fol. 19v (cap. 5; Schard a. a. O. 354): Illo enim anno, ut refert historia Francorum, fuit ab . . archiepiscopo Mediolanensi et ab illius regionis . . primatibus in civitate Papie in regni Lombardorum regale solium collocatus.

Hier hat ursprünglich der Zwischennachtrag geendet. Später ist jedoch noch ein Satz beigefügt worden: Eadem etiam intitulatione interdum usus est Otto primus, ut in privilegiis Lauricensis monasterii Moguntinensis dyocesis reperitur[3].

[1] Durch untergesetzte Punkte getilgt.

[2] Die Urkunde ist noch erhalten. Es ist die Urkunde vom 15. Oktober 1004: „Heinrich schenkt der bischöflichen Kirche zu Würzburg die Knechte Gerold und Iring." Das Original, vorgetragen im Rep. V 10 und früher im Würzburger Kreisarchiv hinterlegt in der Lade 25 unter Nr 48, befindet sich jetzt, wie alle Originale vor 1401, im Kgl. Allgemeinen Reichsarchiv in München. Die Abschrift hat Lupold von Bebenburg im Liber privilegiorum außerhalb der chronologischen Reihe als Nr LVIII, S. 108—109 (Standbuch 2 des Würzburger Kreisarchivs). Ein Abdruck der Urkunde nach dem Original mit Erläuterungen findet sich in Mon. Germ. hist. Diplom. III, Nr 86, S. 108 f. Freundliche Mitteilung des Herrn Reichsarchivrats Göbl in Würzburg.

[3] Auf die hier genannten ottonischen Privilegien werde ich unten zu sprechen kommen.

Auf fol. 20r fährt nunmehr der Hauptnachtrag fort: Demum post multa tempora iidem reges inceperunt nominare seu intitulare se reges Romanorum ex causis, quas dicam infra c(odem) c(apitulo). Et hec nominis assumptio seu intitulatio et non alia hodie per eos observari consuevit.

fol. 21r (cap. 5; Schard, De iurisdictione 355) zwiſchen noscuntur und Quod autem: sed potius econtra regnum Italie fuit et est accessorium regno Germanie.

fol. 23r (cap. 6; Schard a. a. O. 358) zwiſchen universitate id und fit a maiori: quod.

fol. 28r. Das 7. Kapitel ſchloß urſprünglich mit den Worten ex premissis. Unten findet ſich jedoch der Nachtrag:

fol. 28r (cap. 7; Schard a. a. O. 363): Iidem vero reges nequaquam se reges Francorum intitulare seu nominare deberent, cum Germania, in qua solum sunt Franci iuxta ea, que dixi supra capitulo I et III, non sit de regno ipsorum, nec Gallia Celtica seu Francia occidentalis fuerit pars potentissima illius regni, sed potius Francia Germanica seu orientalis, tamquam principium eiusdem, ut ex duobus capitulis predictis apparet. Unde per hec satis liquet, quod reges nostri nominare ac intitulare se reges Francorum licite possent, sicut et fecit Heinricus secundus fundator ecclesie Babenbergensis, ut dixi supra in capitulo Vo. Zwiſchen Babenbergensis und ut iſt noch der ſpäter nachgetragene Zuſatz et Otto primus einzuſchieben.

fol. 28r (cap. 8; Schard a. a. O. 363) zwiſchen provinciis subiectis und regno et imperio: eidem (übergeſchrieben).

fol. 29v (cap. 8; Schard a. a. O. 365) zwiſchen ex communi iure et und ad hoc: consuetudine generali.

fol. 33v (cap. 9; Schard a. a. O. 369) zwiſchen comprehenso und Nec mirum: articuli enim in eiusdem iuramenti forma contenti aut ad defensionem ecclesie Romane aut ad non offendendum dominum papam in persona, honore vel rebus pertinere noscuntur; qui vero alium tenetur defendere, ipsum offendere seu impugnare non debet, ut ff. si servit. ven. l. altius et Extra De nat. ex libe. ven. c. un. cum concor(dantiis) ibi notatis. Et sic defensionem pape ac ecclesie Romane articuli respiciunt antedicti.

fol. 34v (cap. 10; Schard a. a. O. 370) zwiſchen vel etiam und opinionem: secundum (übergeſchrieben).

fol. 41v (cap. 11; Schard a. a. O. 378) zwiſchen olim und Licet autem reges: Scias tamen, quod premissse opinioni mee non sto precise propter ea, que dicam infra capitulo XVIo circa finem, sed de-

terminationem eiusdem maioribus meis reservo, ut dicam in predicto capitulo XVI° in fine.

fol. 45r (cap. 12; Schard a. a. O. 382) zwischen ostendetur und Item contra eundem quartum articulum: Vel dic., quod approbatio vel confirmatio, que tribuit amministrationem dignitatis, ad quam quis est electus, secundum ea, que notantur LXIII dist. Quanto, non est necessaria . . electo in regem seu imperatorem . . Romanorum. Et sic intelligo articulum antedictum. Sed approbatio seu confirmatio, que exprimit nudum consensum alicuius in factum alterius, secundum quem modum loquendi unus doctor opinionem alterius approbat vel etiam unus rex seu imperator privilegia data per suum . . predecessorem confirmat, bene poterit saltem ex consuetudine, cuius initii memoria hominum non existit, circa personam . . electi in regem, in imperatorem Romanorum promovendi, ecclesie Romane competere. Et sic intelligitur preall. c. Romani.

fol. 46v (cap. 12; Schard a. a. O. 383 f) zwischen recipere non tenetur und Item: Vel posset dici, quod reges Romanorum ex sola consuetudine, non propter potestatem aliquam imperialem, sed propter nomen imperiale dumtaxat consequendum petunt sibi ab ecclesia Romana unctionem et coronationem imperialem impendi, secundum ea, que dicam infra capitulo XVI° in fine, et quod potestatem imperialem consequuntur statim ex electione principum electorum, virtute translationis de Grecis in Germanos iuxta ea, que supra dixi et in predicto capitulo IIII°.

fol. 47v (cap. 12; Schard a. a. O. 384) zwischen ut ibi notatur und Item contra: vel dic. ut supra in secunda oppositione in fine.

fol. 51v (cap. 12; Schard a. a. O. 390) zwischen ex consequenti und occurrit: non.

fol. 54r (cap. 13; Schard a. a. O. 392) zwischen presi. l. penultim. und Et secundum: ubi dicit Iacobus de Butrigario esse casum.

fol. 54v (cap. 13; Schard a. a. O. 393) zwischen habendum et tenendum und Et ideo: Pro quo facit, quia illud capitulum est sumptum ex gestis Silvestri pape, ut patet in § Item Constantinus predictum capitulum immediate precedente; sed nomen eius, qui scripsit actus eiusdem Silvestri pape, ignoratur, licet et multis legantur, ut patet XV dist. Sancta Romana, vers. Item actus. Et sic actus huiusmodi videntur inter scripturas apocriphas computandi.

fol. 54v (cap. 13; Schard a. a. O. 393) zwischen faciens mentionem und Que autem inter has: Ad hoc etiam facit XII q. I Futuram, ubi Melchiades papa loquens de prefata donatione dicit, quod idem

Constantinus sedem imperialem reliquit eamque beato Petro et suis . . successoribus profuturam concessit. Per sedem namque imperialem intelligo urbem Romanam, ubi fuit sedes imperii Romanorum usque ad tempora predicti Constantini, qui eam Bysancium transtulit, ut est dictum. Non autem per sedem imperialem intelligitur occidentale imperium, prout glosator Iohannes[1] in predicto c. Futuram videtur intelligere, dicens ibidem: Ergo imperium est apud Romanam ecclesiam, et allegat predictum c. Constantinus, unde etiam notat Archidiaconus Bononiensis in eodem c. Futuram, quod hoc dictum [non colligitur][2] glosatoris non colligitur ex litera, sed in contrarium facit XCVI dist. Cum ad verum, ubi de hoc et c. Si imperator, ubi etiam de hoc notatur.

fol. 55r (cap. 13; Schard, De iurisdictione 394) zwiſchen predicto c. Licet und Item contra premissum: Vel potest dici, quod rex Romanorum unctionem et coronationem recipit a papa ex sola consuetudine, non propter potestatem aliquam imperialem, sed propter nomen imperiale dumtaxat consequendum, ut etiam dixi supra in capitulo XII in tertia oppositione in fine, de quo etiam infra in capitulo XVI in fine dicam.

fol. 57r (cap. 14; Schard a. a. O. 396) zwiſchen de hoc per Hostiensem und Sed in casibus: Ad quod facit etiam, quod per Innocentium Extra De prescriptione c. Auditis in I glosa.

fol. 59v (cap. 15; Schard a. a. O. 399) zwiſchen prescriptionem und Sed si: Hinc etiam est, quod ea, que sunt signum subiectionis, sicut tributa, prescribi non possunt, ut c. e. ti. l. Comperit.

fol. 59v (cap. 15; Schard a. a. O. 399) hinter pro libero: et non contra liberum.

fol. 64v (cap. 16; Schard a. a. O. 404 f) beginnt dann ein großer Nachtrag zu fol. 65r (cap. 16). Das 16. Kapitel ſchließt nämlich auf fol. 65r oben mit recepta. Hier iſt der Nachtrag anzuknüpfen, fol. 64v: Vel potest dici, quod predicti Carolus et eius filius Ludovicus non de iure, sed de facto fecerunt premissa. Nam cronice Eusebii et Francorum referunt, quod Stephanus papa IIIIus sub anno domini octingentesimo sexto decimo, nondum transactis duobus mensibus post consecrationem suam, ad dictum Ludovicum iter arripuit premissis interim duobus legatis, qui eidem Ludevico pro coronatione sua suggererent. Quod ille audiens Remis pape occurrit, ubi eum coronavit

[1] Gemeint iſt Johannes Teutonicus, der Verfaſſer der Glossa ordinaria zum Dekret, † 1240.

[2] Die beiden Worte non colligitur ſind durch untergeſetzte Punkte wieder getilgt.

ac Romanorum imperatorem pronuntiavit. Sed Carolus Magnus dyadema imperiale prius eidem Ludovico sub anno domini octingentesimo tertio decimo imposuerat Aquisgrani. Item cum prefatus Lotharius Italia disposita (fol. 65r unten) redire ad partes disponeret, Calixto (!) papa rogante ab ipso sub anno domini DCCCºXXXIIIº Rome apud sanctum Petrum regni coronam et imperatoris et augusti nomen suscepit, quem tamen pater eius Ludevicus prius sub anno domini DCCCºXVIIº nominis atque imperii sui consortem Aquisgrani constituerat, ut in eisdem cronicis continetur. Et sic secundum has cronicas supra scripta per me facta suppletio non procedit. Si vero vellemus sequi opinionem dicentium, quod ecclesia Romana regem Romanorum ungere et coronare in imperatorem ex sola consuetudine habeat, quod magis videtur cum predictis cronicis concordare, tunc non video, qualiter sustineri possit, quod imperialis unctio et coronatio regi ultra nomen imperatoris et delationem imperialium ornamen-(fol. 65v unten)torum aliquid superaddat. Finaliter tamen veritatem in hac materia, non obstantibus hiis, que dixi in hoc capitulo et supra in capitulo undecimo in IIª oppositione et in pluribus locis huius tractatus, ignorare me fateor. Huiusmodi dubii determinationem maioribus meis reservans cupio in hac ardua materia discere, non docere.

fol. 66v (cap. 18; Schard a. a. O. 407) hinter armorum usus: inci. princ. sit interdic.

Das sind also die Nachträge, die der uns vorliegende, leider nicht mehr ganz vollständige Cod. lat. Trev. 844 aufweist. Es erhebt sich nun die Frage: Wie ist das Entstehen dieser Zusätze zu erklären? Sind sie etwa Textesgut, das beim Abschreiben oder Diktieren übersehen oder vergessen, und deshalb nachher, beim Durchlesen des niedergeschriebenen Textes, am Rand hinzugefügt wurde? Oder aber sind es solche Zutaten, die bei einer zweiten, vielleicht auch dritten und vierten Überarbeitung niedergeschrieben wurden, die uns also ein ganz neues Bild von dem allmählichen Wachstum des Textes geben? Das letztere scheint gleich auf den ersten Blick das Wahrscheinlichere zu sein. Von den größeren Nachträgen hat z. B. nur einer durchaus die Form eines oben im Text durch ein Vergessen ausgebliebenen Satzes, das ist der auf fol. 3v geschriebene Circa secundam oppositionem bis a papa. In der Inhaltsangabe folgte nämlich auf den Satz Circa primam oppositionem . . . sofort Circa tertiam oppositionem . . . Der Schreiber hat also das zwischen diesen beiden Sätzen ausgelassene Stück unten nachgetragen.

Zweifeln könnte man ferner, ob einige wenige andere im Text zwischen den Zeilen oder am Rand geschriebene Bemerkungen Zusätze einer späteren

Redaktion sein können. Die weitaus größte Zahl der angegebenen Sätze aber hat durchaus den Charakter von Nachträgen, die sich nach Fertigstellung des Traktats, vielleicht sogar eine Zeitlang nachher, als nützliche Zutaten erwiesen. Der Traktat ist ein vollendetes Werk auch ohne sie; läßt man sie fort, so wird der Sinn dadurch nicht im geringsten gestört. Sie scheinen gemacht zu sein, um noch Belege aus der Geschichte oder dem Rechte heranzuziehen, um etwas zu vervollständigen oder aber zu ändern. Daher die Anknüpfung durch etiam, unde etiam, tamen, sed, enim, namque usw.

Bei dieser Annahme hätten wir uns also einen Urtext zu denken, der dem im Cod. lat. Trev. 844 gegebenen entspricht, falls die Nachträge fortgelassen werden.

Man könnte allerdings vermuten, daß ein späterer, fremder Überarbeiter die Zusätze gemacht habe. Aber ihr Inhalt selbst spricht, im allgemeinen wenigstens[1], aufs entschiedenste gegen diese Annahme. Nach Stil und Inhalt gehören die Nachträge nur unserem Lupold an.

Viele verweisen auf früher Gesagtes; wiederholt spricht der Verfasser dabei in der ersten Person und identifiziert sich mit dem Verfasser des Tractatus. — Die Wahrscheinlichkeit, daß die meisten Nachträge Zutaten Lupolds aus einer späteren Redaktion sind, wird zur Sicherheit durch das Studium von Clm. 7726 der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, sowie von Cod. lat. Lips. 363 der Leipziger Universitätsbibliothek. Diese beiden Handschriften bieten uns nämlich den ursprünglichen Text ohne alle Nachträge.

2. Die Münchener Handschrift Clm. 7726 und die Leipziger Handschrift Cod. lat. Lips. 363.

Clm. 7726 der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, der aus dem Augustiner-Chorherrenstift Indersdorf stammt, ist eine Pergamenthandschrift in 8° aus dem 14. Jahrhundert[2]. Der Codex enthält[3]:

fol. 1r: „Speculum ecclesiae". Es beginnt: Clementes angeli sepe loquebantur . . .;

fol. 19r: „Petri Anfunsi (Alfonsi) liber qui intitulatur ‚clericalis disciplina'";

[1] Die Beantwortung der weiteren Frage, ob alle Nachträge ohne Ausnahme von Lupold stammen, kann erst nach Besprechung aller Codices versucht werden.

[2] Der Catalogus cod. lat. biblioth. R. Monacens. . . . Tom. I, Pars 3, München 1873, 191, gibt — meines Erachtens irrtümlich — das 15. Jahrhundert als Entstehungszeit des Codex an.

[3] Wo ich bei diesen orientierenden Inhaltsangaben die Stücke des Codex genau nach dem Katalog anführe, setze ich Gänsefüßchen. Das gilt auch für die Besprechung der übrigen Handschriften.

fol. 34v: Ianus primus rex Latinorum regnavit . . ., Auszüge aus der römischen Geschichte;

fol. 39r: Incipit tractatus de iuribus regni et imperii Romanorum. editus a domino Leupoldo de Bebenburg. doctore decretorum . . . Auf der letzten Seite, fol. 75v, wo der Tractatus schließt, steht noch die Notiz: Scriptor scripsisset melius bene, si potuisset et cetera hadersach. Bis fol. 37 inkl. ist der Codex paginiert, und zwar von der Hand des Schreibers. Bis dahin ist er in Buchschrift geschrieben. Der Lupoldsche Traktat tritt uns dagegen in der mit kursiven Elementen versehenen gotischen Minuskel entgegen, wie sie sich namentlich in Urkunden aus der Kanzlei Ludwigs des Bayern und überhaupt in gleichzeitigen Urkunden findet. Möglicherweise ist der Schreiber des Tractatus auch der Schreiber der vorhergehenden Stücke. Dafür spricht vielleicht die Tatsache, daß auf fol. 1r in der Schriftart, die der Lupoldsche Tractatus zeigt, die Worte niedergeschrieben sind: Assit principio sancta Maria meo.

Später ist der Codex ganz paginiert worden. Außer der schwarzen Tinte ist rote Farbe verwandt. Leider hat man den Codex in neuerer Zeit arg beschnitten, wodurch teilweise auch der Text, namentlich von fol. 63r ab, in Mitleidenschaft gezogen ist.

Auf den Blättern 71, 72 und 73 (zum Teil) ist die Tinte außerordentlich matt; die Schrift ist hier demzufolge weniger deutlich. Eine andere Hand hat hie und da undeutliche Schriftzüge nachgezogen und auch textliche Berichtigungen vorgenommen.

Cod. lat. Lips. 363 der Leipziger Universitätsbibliothek ist ein Papiercodex in 4° (2°) aus dem 15. Jahrhundert[1]. Nicht alle Stücke dieser Handschrift sind von ein und derselben Hand geschrieben. Die Holzdeckel sind mit dunklem Leder beklebt; die Schließen sind abgebrochen, Reste derselben sind jedoch noch vorhanden. Namentlich im hinteren Teile des Codex sind die Blätter durch Wurmfraß arg durchlöchert. Eine alte Paginierung findet sich nicht.

Ich nenne hier nicht alle Stücke des Cod. lat. Lips. 363. Er enthält u. a.:

fol. 1r: Sermones beati Leonis pape, doctoris facundissimi . . .;

fol. 217r: Incipit tractatus Ieronimi de genoloya (!) Romanorum regum . . .;

---

[1] Joach. Feller (Catalogus codicum msctorum Bibliothecae Paulinae in Academia Lipsiensi, Lipsiae MDCLXXXVI, 202, Nr 22) hat die meisten Stücke des Codex bereits angegeben. — Man sehe auch den Catalogus cod. manuscr. biblioth. univers. Lipsiensis. Katalog der Handschriften der Univ.-Biblioth. zu Leipzig. VI. Die lateinischen und deutschen Handschriften. III. Bd. Die juristischen Handschriften von R. Helssig, Leipzig 1905, bes. S. 329.

fol. 229r: Mathei Palmerii Florentini de temporibus prohemium ad Petrum Cosme (!) filium Medicem . . .;

auf fol. 289r beginnt Lupolds Libellus: Incipit epistola libelli de zelo christiane religionis veterum principum Germanorum. Der Libellus ſchließt auf fol. 323r. Das folgende Blatt iſt leer.

fol. 325r: Tractatus de iuribus imperii post imperii translationem, ſchließt auf fol. 375r. Es folgt auf fol. 375r eine Schlußnotiz: Explicit tractus (!) iste feria secunda inter Batholomei et Augustini hora prima post meridem (!). Leider iſt eine Jahreszahl nicht genannt. Sehr früh in das 15. Jahrhundert darf man den Codex und die Lupoldſchen Traktate, welch letztere beide von derſelben Hand geſchrieben ſind, nicht verweiſen. Die Schrift hat übrigens den Charakter des Flüchtigen, die Tinte iſt ſehr blaß. Außer der ſchwarzen Tinte iſt rote Farbe verwendet.

Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 gehören, ſoweit der in ihnen enthaltene Text von Lupolds Tractatus in Betracht kommt, zu ein und derſelben Handſchriftenklaſſe. Sehen wir, wie ſich die beiden Handſchriften zu den Nachträgen des Cod. lat. Trev. 844 ſtellen!

Vorhanden ſind in ihnen die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Clm. 7726	Cod. lat. Lips. 363
fol. 3v: circa . . .	fol. 40v	fol. 327r
„ 5v: enim	„ 41r	„ 328v
„ 13v: et	„ 45r	„ 334v
„ 14v: dicitur seu	„ 45v	„ 335v
„ 16r: ad	„ 46v	„ 336v
„ 23r: quod	„ 51r	„ 342v
„ 28r: eidem	„ 54r	„ 346r
„ 51v: non	„ 66v	„ 363r
„ 59v: et non . . .	„ 72r	„ 369r.

Der Nachtrag des Cod. lat. Trev. 844 fol. 19v: l. — iure iſt in Cod. lat. Lips. 363 fol. 339v vorhanden, während er in Clm. 7726 fol. 49r fehlt.

Es fehlen in Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 die — übrigen — Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Clm. 7726	Cod. lat. Lips. 363
fol. 2v: tanti . . .	fol. 40r	fol. 326r
„ 2v: finaliter . . .	„ 40r	„ 326v
„ 3r: et . . .	„ 40r	„ 326v und 327r
„ 4r: Sepe . . .	„ 40v	„ 327v
„ 4v: quorum . . .	„ 41r	„ 328r

fol.	5^r: Et de ...	fol. 41^r	fol. 328^r
„	5^r: etiam	„ 41^r	„ 328^r
„	5^v: Sciendum ...	„ 41^r	„ 328^v
„	5^v: Fuit ...	„ 41^v	„ 328^v
„	5^v: qui ...	„ 41^v	„ 328^v
„	5^v: in septima	„ 41^v	„ 328^v
„	6^v: a deo	„ 41^v	„ 329^r
„	6^v: et ...	„ 41^v	„ 329^r und 329^v
„	8^v: Sciendum ...	„ 42^v	„ 330^v
„	10^v: ad ...	„ 43^v	„ 332^r
„	10^v: Unde ...	„ 44^r	„ 332^r
„	11^r: Fuit ...	„ 44^r	„ 332^v
„	11^v etc.: Preterea ...	„ 44^v	„ 333^r
„	14^v: Sed ...	„ 45^v	„ 335^v
„	15^v etc.: Item ...	„ 46^r	„ 336^r
„	16^r etc.: Ad ...	„ 46^v	„ 336^v
„	17^v: Et quia ...	„ 46^v	„ 336^v
„	16^v: earum	„ 46^v	„ 337^r
„	19^r: al ...	„ 48^v	„ 339^v
„	20^r etc.: Pro — consuevit	„ 49^v	„ 340^r
„	21^r: sed ...	„ 50^r	„ 341^r
„	28^r: Iidem ...	„ 53^v	„ 346^r
„	29^v: et consuetudine ...	„ 54^v	„ 350^r
„	33^v: articuli ...	„ 56^v	„ 348^v
„	41^v: Scias ...	„ 61^r	„ 355^v
„	45^r: Vel ...	„ 62^v	„ 358^v
„	46^v: Vel ...	„ 63^v	„ 359^v
„	47^v: vel ...	„ 64^r	„ 360^r
„	54^r: ubi ...	„ 67^v	„ 364^v
„	54^v: Pro ...	„ 68^r	„ 365^r
„	54^v: Ad ...	„ 68^r	„ 365^r
„	55^r: Vel ...	„ 68^v	„ 365^v
„	57^r: Ad ...	„ 69^r	„ 366^v
„	59^v: Hinc ...	„ 70^v	„ 368^v
„	64^v etc.: Vel ...	„ 73^v	„ 372^v
„	66^v: inci. ...	„ 74^v	„ 374^r.

Die Mehrzahl der von uns in Cod. lat. Trev. 844 aufgezeigten Nachträge fehlt also in den beiden zuletzt behandelten Handschriften, in denen uns offenbar die einfachste, ursprüngliche Textesgestalt von Lupolds Tractatus entgegentritt.

Die zum Text des Cod. lat. Trev. 844 nachträglich hinzugefügten Stellen, die sich in Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 finden, sind also keine Nachträge in unserem Sinne, sondern Stücke, die beim Abschreiben oder Diktieren übersehen und vergessen waren und dann von dem korrigierenden Schreiber hinzugefügt wurden. Bei dem Nachtrag des Cod. lat. Trev. 844 fol. 51^{v}: non tritt die Korrektur klar zutage. Der Nachtrag des gleichen Codex fol. 3^{v}: Circa secundam . . . war vergessen worden u. dgl.

Sicherlich dürfen wir auch in dem Nachtrag des Cod. lat. Trev. 844 fol. 19^{v}: l. — iure, der in Cod. lat. Lips. 363 fol. 339^{v} vorhanden ist, in Clm. 7726 fol. 49^{r} dagegen fehlt, ein später hinzugefügtes, selbständiges Stück Textesgutes nicht erblicken. Clm. 7726 geht bezüglich der Nachträge des Cod. lat. Trev. 844, wie wir sahen, sonst ganz mit Cod. lat. Lips. 363. So ist die Vermutung wohl richtig, daß die Stelle l. — iure in Clm. 7726 entweder auf dem jetzt abgeschnittenen Rande gestanden hat — es sind nämlich in Clm. 7726 wiederholt Wörter, die im Text vergessen worden waren, auf dem Rande hinzugefügt worden —, oder aber daß sie durch ein Versehen ausgeblieben ist.

Die durch bloßes Vergessen u. dgl. ausgebliebenen und später hinzugefügten Textespartien des Cod. lat. Trev. 844 bleiben im folgenden ein für allemal unberücksichtigt.

Wir sehen also in dem Texte des Tractatus, wie ihn Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 bieten, die ursprünglichste Textgestalt vor uns. Verfehlt wäre es aber, in der älteren Handschrift, Clm. 7726, die Urschrift Lupolds suchen zu wollen. Dagegen spricht schon die Gleichmäßigkeit der auf Linien in zwei Kolumnen eingetragenen Schrift.

Im übrigen ist der Text von Clm. 7726 keineswegs einwandfrei, wie ein Vergleich mit dem von Cod. lat. Trev. 844 erwies. Überhaupt darf man den Cod. lat. Trev. 844 — von den Nachträgen ganz abgesehen — derartigen Vergleichungen zu Grunde legen. Der Text, den er uns bietet, ist im allgemeinen recht gut. Dagegen weist Clm. 7726 mancherlei Ungenauigkeiten auf, die wohl meistens durch die Flüchtigkeit des Schreibers entstanden sind. Es kann natürlich nicht daran gedacht werden, hier eine eingehende Vergleichung des Textes von Clm. 7726 mit dem von Cod. lat. Trev. 844 vorzunehmen. Das muß einer kritischen Edition des Tractatus vorbehalten bleiben. Wenn an dieser Stelle die wichtigsten Abweichungen herausgegriffen werden, so geschieht es vor allem, um zu illustrieren und ein Gesamturteil über den Wert des Textes abgeben zu können.

Clm. 7726 schreibt in der Überschrift des Tractatus fol. 39^{r}: Bebenburg, auf derselben Seite in der Widmungsansprache (Schard. De iurisdictione 328) dagegen Bebenburch;

fol. 40r (in der Dispositionsangabe; Schard a. a. O. 331) schreibt er: Circa oppositionem statt Circa tertiam oppositionem . . .;

fol. 40v (in der Dispositionsangabe; Schard a. a. O. 332) schreibt er: In XII capitulo statt Item in tredecimo (so Cod. lat. Trev. 844 fol. 3v) capitulo. Auf fol. 40v (cap. 1; Schard a. a. O. 333) ist die Initiale fortgelassen (Egitur statt Legitur);

fol. 44v (cap. 3; Schard a. a. O. 342) heißt es fälschlich: . . . esse gentem affirmant statt . . . esse gentem affirmat; auf fol. 46r (cap. 4; Schard a. a. O. 346): Propterea idem Carolus statt Preterea idem Carolus (letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 15r).

Auf fol. 48v (cap. 5; Schard a. a. O. 352) fährt Clm. 7726 nach ut de se patet fort mit Regno et imperio statt mit Sed in regno et imperio (so Cod. lat. Trev. 844 fol. 19r); fol. 52v (cap. 7; Schard a. a. O. 361) schreibt er fälschlich: Tandem consuetudo statt Tamen consuetudo (so Cod. lat. Trev. 844 fol. 26r); fol. 60r (cap. 11; Schard a. a. O. 376) schreibt er: postea factus statt postea factus imperator (so Cod. lat. Trev. 844 fol. 39v); fol. 71v (cap. 16; Schard a. a. O. 403) heißt es: appellari fecit, während Cod. lat. Trev. 844 fol. 63r: appellari iussit hat.

Auf den ersten Blick scheint es übrigens, als sei uns Clm. 7726 nicht vollständig erhalten; fol. 70v schließt mit lon. tem. (in der Literaturangabe, cap. 15; Cod. lat. Trev. 844 fol. 59v; Schard a. a. O. 399) und fol. 71r beginnt mit ea, que leguntur . . . (cap. 15; Cod. lat. Trev. 844 fol. 62r, zweite Spalte, erstes Wort usw.; Schard a. a. O. 401). Da man zwischen Blatt 70 und 71 den Rest eines ausgeschnittenen Blattes sieht, so scheint ein Stück des Textes verloren zu sein. In Wirklichkeit folgt das fehlende Blatt aber unmittelbar nach fol. 71; fol. 72r fährt nämlich, dem Schluß von fol. 70v entsprechend, ganz richtig fort: que pro . . . Man hat also nur nach fol. 70v sofort auf fol. 72r und fol. 72v fortzufahren, um dann erst auf fol. 71r weiterzulesen.

Der Text des Clm. 7726 ist mithin nicht tadellos, aber doch mittelmäßig gut. Es scheint wenigstens, so weit ich gesehen habe, nirgendwo der Sinn durch Auslassung größerer Partien u. dgl. allzusehr gestört zu sein.

Was den Cod. lat. Lips. 363 angeht, so müssen wir uns nunmehr der Textuntersuchung einiger Kapitel des Tractatus in dieser Handschrift zuwenden, in denen dem Leser, so wie der Codex jetzt vorliegt, ein heilloses Durcheinander entgegentritt.

Cod. lat. Lips. 363 beginnt fol. 346r richtig das 8. Kapitel des Tractatus und führt es weiter bis zu den Worten id ius consequitur fol. 346r (Cod. lat. Trev. 844 fol. 28v; Schard a. a. O. 364). Anstatt

aber hier, mitten im Satze, mit Cod. lat. Trev. 844 fortzufahren: post unctionem et coronationem . . ., ſchreibt Cod. lat. Lips. 363: curri oportet ad papam. Damit iſt der Schreiber ein großes Stück vorwärts geſprungen, von Cod. lat. Trev. 844 fol. 28^{v} (Schard, De iurisdictione 364) ſofort auf fol. 30^{v} (Schard a. a. O. 366), wo er dann richtig fortfährt.

Im 10. Kapitel tritt wieder ein ähnliches Durcheinander ein, das jedoch zugleich des Rätſels Löſung gibt. Cod. lat. Lips. 363 beginnt das 10. Kapitel fol. 348^{v} und ſetzt es richtig fort bis auf fol. 349^{v}: fuerit per evidentiam, fährt dann aber, von Cod. lat. Trev. 844 fol. 34^{v} (Schard a. a. O. 371) abweichend, fort: post unctionem et coronationem imperialem . . . Aus dem 10. ſind wir ſomit in das 8. Kapitel geraten [von Cod. lat. Trev. 844 fol. 34^{v} (Schard a. a. O. 371) auf fol. 28^{v} (Schard a. a. O. 364)]; es folgt nunmehr hier, im 10. Kapitel, die ganze im 8. Kapitel ausgelaſſene Stelle bis zu den Worten iudex superior ideo re- fol. 351^{r} (Cod. lat. Trev. 844 fol. 30^{v}: Schard a. a. O. 366), alſo genau das im 8. Kapitel fehlende Stück. Das re- verbindet der Schreiber mit facient; damit iſt er wieder im 10. Kapitel (Cod. lat. Trev. 844 fol. 39^{r}; Schard a. a. O. 375), das im folgenden richtig zu Ende geführt wird.

Cod. lat. Lips. 363 beginnt darauf fol. 351^{r} das 11. Kapitel und führt es richtig weiter bis fol. 352^{v}: nisi nomen imperatoris (Cod. lat. Trev. 844 fol. 41^{r}; Schard a. a. O. 377). Im Gegenſatze zu Cod. lat. Trev. 844 fährt er fort: facti vel per confessionem . . . und geht ſo vom 11. in das 10. Kapitel zurück [von Cod. lat. Trev. 844 fol. 41^{r} (Schard a. a. O. 377) auf fol. 34^{v} (Schard a. a. O. 371)], bringt alſo genau die vorher im 10. Kapitel ausgelaſſene Stelle, bis zu den Worten nec immerito, magni enim fol. 355^{r} und 355^{v} (Cod. lat. Trev. 844 fol. 39^{r}; Schard a. a. O. 375), an die er gleich anſchließt: dico enim salvo semper. Damit iſt der Schreiber aus dem 10. wieder in das 11. Kapitel geſprungen [von Cod. lat. Trev. 844 fol. 39^{r} (Schard a. a. O. 375) auf fol. 41^{r} (Schard a. a. O. 377)], und zwar fährt er direkt hinter dem Worte imperatoris fort, mit dem er fol. 352^{v} aufgehört hatte.

So wie ſie jetzt vorliegen, ſind die genannten Kapitel an den betreffenden Stellen durchaus unverſtändlich.

Um den Tractatus Lupolds in Cod. lat. Lips. 363 richtig leſen zu können, hat man ſo zu verfahren:

Man beginnt das 8. Kapitel mit Cod. lat. Lips. 363 auf fol. 346^{r} und lieſt bis fol. 346^{r}: id ius consequitur. Fortzufahren hat man auf fol. 349^{v} mit post unctionem . . . bis fol. 351^{r}: ideo re-. Daran ſind

die Worte -curri oportet . . . auf fol. 346r anzuknüpfen, worauf bis zum Schluß des Kapitels (fol. 347r) weiter zu lesen ist.

Das 10. Kapitel beginnt man mit Cod. lat. Lips. 363 auf fol. 348v und führt es bis fol. 349v: evidentiam weiter. Fortzufahren ist auf fol. 352v mit facti vel . . . bis fol. 355v: magni enim. Daran schließe man fol. 351r: facient provinciales . . . bis zum Schluß des Kapitels.

Das 11. Kapitel beginnt man mit Cod. lat. Lips. 363 auf fol. 351r, fährt bis nisi nomen imperatoris auf fol. 352v fort und liest von Dico enim (fol. 355v) an bis zum Schluß des Kapitels weiter.

Es ergibt sich also, daß der Text vollständig vorhanden ist, aber nicht in der richtigen Ordnung.

Wie ist die falsche Reihenfolge zu erklären?

Man kann mit Sicherheit sagen, daß diese Unordnung auf Fehler zurückgeht, die beim Einbinden des Vorlageexemplars unserer Handschrift gemacht worden sind. Cod. lat. Lips. 363 hat offenbar den Text schon so vorgefunden, wie er ihn uns bietet. In der Vorlage waren einige Blätter nicht richtig gebunden, so daß die einzelnen Blätter nicht in der richtigen Ordnung aufeinander folgten. Daher finden wir in Cod. lat. Lips. 363 die jedesmal fehlenden Stücke an anderer Stelle wieder. Daß nicht etwa unser Codex bzw. das Einbinden desselben an dem Wirrwarr schuld ist, geht daraus hervor, daß die falschen Verkettungen nicht unten auf der Seite resp. oben auf der andern Seite, sondern mitten im Text eines Blattes sich finden. Auf den gedankenlosen Abschreiber fällt allerdings nicht das beste Licht.

Das Ergebnis unserer Vergleichung von Cod. lat. Trev. 844 mit Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 ist also dieses: Die in Cod. lat. Trev. 844 am Rande usw. vermerkten Notizen sind nicht etwa durch Irrtum und Versehen ausgebliebene Partien von Textesgut, sondern wirkliche, ergänzende spätere Nachträge; nur einige wenige dieser Notizen sind als Ausnahmen zu nennen.

Nach dieser Darlegung ist Cod. lat. Trev. 844 außerordentlich wertvoll, namentlich deshalb, weil wir in ihm die Nachträge noch als solche, d. h. als noch außerhalb des Textes stehend, erkennen.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß uns die Trierer Handschrift nicht mehr vollständig vorliegt. Befanden sich auch auf den ausgeschnittenen Blättern Nachträge?

Sind diese, falls sie vorhanden waren, für uns verloren?

Es ist ein Fall denkbar, in dem sie uns erhalten geblieben wären: Wenn nämlich eine Abschrift des Cod. lat. Trev. 844 vorliegt, so müßte eine kritische Vergleichung dieser Abschrift mit dem Texte von Clm. 7726

und Cod. lat. Lips. 363 die Nachträge als solche erkennen lassen, allerdings nur insoweit, als sie bei der Herstellung der Abschrift schon vorhanden waren.

Ich glaube nachweisen zu können, daß eine solche Abschrift tatsächlich vorliegt in dem in der Stadtbibliothek zu Bremen aufbewahrten Cod. lat. Brem. b. 35.

3. Die Bremer Handschrift Cod. lat. Brem. b. 35.

Hermann Theobald[1], auf dessen Schrift ich im einzelnen verweise, hat den Cod. lat. Brem. b. 35 der Bremer Stadtbibliothek im Jahre 1897 eingehend behandelt. Vor ihm hatte Prof. Grauert ihn in den Jahren 1893/94 durcharbeiten können[2]. Die Handschrift ist ein von ein und derselben Hand geschriebener Pergamentband in 8° (4°), mit einer vom Schreiber selbst beigefügten Paginierung. Wegen der Wichtigkeit der Handschrift sei der Inhalt kurz angegeben.

Die Paginierung beginnt gleich mit fol. 9.

fol. 9r: Incipit tractatus de iuribus regni Francorum et imperii editus a domino Lupoldo de Bebenburch, Moguntinensis, Herbipolensis, Babergensis ecclesiarum canonico, doctore decretorum;

fol. 60v: Incipit epistola libelli de zelo christiane religionis veterum principum Germanorum;

fol. 94v: Excerptum de libro Marsilii de Padua, nach Theobald[3] „ein Auszug aus den beiden ersten Teilen des Defensor pacis";

fol. 130r: Determinatio conpendiosa de iurisdictione imperii . . .;

fol. 152v: Questiones circa eandem materiam de iurisdictione imperii, ein Auszug aus Occams Octo quaestiones;

fol. 156r: Responsiones ad illa, que contra imperium opponuntur, „Die Protestationsschrift Ludwigs gegen die Prozesse Papst Johannes' XXII., Frankfurt, August 1338"[4];

fol. 159v: De nullitate processuum pape Iohannis contra Lodevicum Bavarum;

fol. 163v: Forma divortii matrimonialis inter illustros (!) vocatos coniuges Iohannem videlicet filium regis Bohemie et Marg. ducissam Carinthie celebrati per dominum Lud. quartum dei gratia . . .:

fol. 165r: Forma dispensationis super affinitate consanguinitatis inter illustros (!) Lud. marchionem Brandenburgensem et Marg. du-

[1] Beiträge zur Geschichte Ludwigs des Bayern. Beilage zum Jahresberichte des Großh. Gymnasiums Mannheim für das Schuljahr 1896/97. Mannheim 1897.
[2] S. Histor. Jahrb. XXIX (1908) 501. [3] A. a. O. 5. [4] Ebd.

cissam Carinthie necnon legitimationis liberorum eorundem procreandorum facte per dominum Lud. quartum dei gratia . . .;

fol. 166r: Incipit tractatus consultationis per Marcilium de Padua editi (!) super divortio matrimonii inter illustros (!) vocatos coniuges Iohannem videlicet filium regis Bohemie et Marg. ducissam Carinthie celebrato per dominum Lud. quartum dei gratia . . .;

fol. 171v: Incipit tractatus consultationis per fratrem Gwylh. Occam editi (!) super dispensatione in gradu consanguinitatis sive affinitatis inter personas illustres Lud. videlicet marchionem Brand. et Marg. ducissam Carinthie matrimonialiter copulare (!) volentes necnon legitimatione liberorum eorundem procreandorum facta per dominum Lud. quartum dei gratia . . .;

fol. 176r: „Eine Zusammenstellung der Überschriften vom Dialogus des Occam, und zwar der 3 Teile und des 1. und 3. Teiles auch nach den einzelnen Büchern oder Traktaten“ [1];

fol. 176v: Incipit liber qui dicitur Vademecum in tribulatione fratris Io. de Rupecissa ordinis fratrum minorum.

Die Vollendung des Bandes setzt Theobald [2] in die Jahre 1356 bis 1360 ca. Als Benützer bzw. Besitzer der Handschrift nennt er Flacius Illyricus, Freher und Goldast. Mit des letzteren Bibliothek sei sie nach Bremen gekommen [3]. Die Schriftart ist die der gotischen Minuskel (Buchschrift). Außer der schwarzen Tinte ist rote und blaue Farbe gebraucht. Eine ungefähr gleichzeitige Hand hat zu den beiden Lupoldschen Traktaten sehr viele Notizen gemacht, die sich aber als bloße kurze Inhaltsangaben des nebenstehenden Textes erweisen; für den Tractatus sind es über 50, für den Libellus über 40.

Wie verhält sich nun Cod. lat. Brem. b. 35 zu Cod. lat. Trev. 844?

Bezüglich des Grundtextes — von den Nachträgen abgesehen — schließt er sich an Cod. lat. Trev. 844 durchaus an. Die zahlreichen Schreibfehler sowie auch die sonstigen Abweichungen sprechen nicht dagegen, wie sich weiter unten ergeben wird. Von den Nachträgen des Cod. lat. Trev. 844 bringt die Bremer Handschrift einen großen Teil.

Wenn sich also unsere oben ausgesprochene Behauptung, Cod. lat. Trev. 844 habe dem Schreiber des Cod. lat. Brem. b. 35 als Vorlage gedient, stützen läßt, so würde ohne weiteres folgen, daß der Schreiber des Bremer Codex noch nicht alle jene Nachträge in Cod. lat. Trev. 844 vorfand, die letzterer heute aufweist; damit würde auf das allmähliche Wachstum des Textes von Lupolds Tractatus ein neues Licht fallen.

[1] Ebd. 6. [2] Ebd. [3] Ebd. 7f.

Vorhanden sind in Cod. lat. Brem. b. 35 die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Cod. lat. Brem. b. 35
fol. 2v: tanti . . .	fol. 10r
„ 2v: finaliter . . .	„ 10v
„ 3r: et . . .	„ 10v
„ 4r: Sepe . . .	„ 11v
„ 4v: quorum . . .	„ 12r
„ 5r: Et de . . .	„ 12r
„ 5r: etiam	„ 12r
„ 5v: Sciendum . . .	„ 12v
„ 5v: Fuit . . .	„ 13r
„ 5v: qui . . .	„ 13r
„ 5v: in septima . . .	„ 13r
„ 6v: a deo	„ 13v
„ 6v: et . . .	„ 13v
„ 8v: Sciendum . . .	„ 15r und 15v
„ 10v: ad . . .	„ 17r
„ 10v: Unde . . .	„ 17r
„ 11r: Fuit . . .	„ 17v
„ 11v etc.: Preterea . . .	„ 17v und 18r
„ 14v: Sed . . .	„ 20r
„ 15v etc.: Item . . .	„ 20v und 21r
„ 16r etc.: Ad . . .	„ 21v
„ 17v: Et quia . . .	„ 21v und 22r
„ 16v: earum	„ 22v
„ 20r etc.: Circa — consuevit (aber ohne Eadem — reperitur)	„ 25v und 26r
„ 21r: sed . . .	„ 26v
„ 28r: Iidem . . .	„ 31r und 31v
„ 29v: et consuetudine . . .	„ 32r
„ 33v: articuli . . .	„ 35r
„ 41v: Scias . . .	„ 40v
„ 46v: Vel . . .	„ 44r
„ 54r: ubi . . .	„ 49v
„ 54v: Pro . . .	„ 49v und 50r
„ 54v: Ad . . .	„ 50r
„ 55r: Vel . . .	„ 50v
„ 59v: Hinc . . .	„ 53v
„ 64v etc.: Vel . . .	„ 57v
„ 66v: inci. . . .	„ 59r.

Es fehlen dagegen die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Cod. lat. Brem. b. 35
fol. 19r: al . . .	fol. 24v
„ 20r: Pro — existit	„ 25v
„ 19v: Eadem — reperitur	„ 25v
„ 28r: et Otto primus	„ 31v
„ 45r: Vel . . .	„ 43r
„ 47v: vel . . .	„ 44v
„ 57r: Ad . . .	„ 51v.

Die weitaus meisten Nachträge des Cod. lat. Trev. 844 sind also im Bremer Codex vorhanden. Nur finden sie sich in letzterem nicht mehr auf dem Rande, sondern sind in den Text aufgenommen worden.

Hier möge nochmals bemerkt werden, daß der Tractatus und die übrigen Stücke des Bremer Codex zahlreiche Fehler aufweisen. Einige sind bereits, soweit der Codex als solcher in Betracht kommt, in der Inhaltsangabe zutage getreten.

Bezüglich des Tractatus sei noch auf folgende Fehler hingewiesen:

fol. 16r (cap. 2; Schard, De iurisdictione 339) schreibt Cod. lat. Brem. b. 35 fälschlich: continetur statt continentur (letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 9v); fol. 21v (cap. 4) schließt mit Focas imperator, fol. 22r beginnt: per imitationem (!)[1] und fährt bis defendere noluerunt, ungefähr eine halbe Seite weiter, fort. Diese Partie auf fol. 22r ist durch Tilgungszeichen, die am Rand angebracht sind, wieder getilgt; die zwei in diesem Abschnitt ursprünglich befindlichen roten Satztrennungszeichen sind ausgeputzt. Das Getilgte hat der Schreiber des Codex bereits vorher, fol. 19v (cap. 3; Schard a. a. O. 344 f) eingetragen; es war also hier irrtümlich wiederholt worden. — Am Schluß steht nochmals Focas imperator (das wohl auch nach der Absicht des Schreibers mitgetilgt werden soll), worauf richtig mit qui regnare cepit . . . (cap. 4; Schard a. a. O. 348) fortgefahren wird.

Verderbt ist in der Bremer Handschrift eine Stelle auf fol. 25r. Zur besseren Übersicht führe ich die betreffende richtige Stelle des Cod. lat. Trev. 844 und die verderbte des Cod. lat. Brem. b. 35 nebeneinander an.

Cod. lat. Trev. 844 fol. 19v (cap. 5; Schard a. a. O. 353):	Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 25r:
Non enim posset dici aliquid proprie succedere in locum	enim posset dici aliquid proprie succedere in locum

[1] Statt invitationem.

alterius rei, si non haberet ius et naturam illius rei, in cuius locum succedit et subrogatur, ut de se notum est.	alterius succedit et subrogavit (!). ut de se notum est.

Zunächſt hat alſo der Schreiber des Cod. lat. Brem. b. 35 das Non ausgelaſſen. Dann fährt er anſtatt hinter dem erſteren ſofort hinter dem zweiten locum fort und ſchreibt obendrein ſtatt subrogatur fälſchlich subrogavit.

Auf fol. 31^{v} (cap. 8; Schard, De iurisdictione 364) ſchreibt Cod. lat. Brem. b. 35 ſtatt eidem regi (wie Cod. lat. Trev. 844 fol. 28^{v} richtig hat) idem regi.

Auf fol. 33^{v} (cap. 8; Schard a. a. O. 367) heißt es in der Bremer Handſchrift: Item nec etiam aliud procedi (!), anſtatt Item nec etiam illud procedit (wie Cod. lat. Trev. 844 fol. 31^{v} richtig hat).

Man vergleiche ferner:

Cod. lat. Trev. 844 fol. 32^{r} (cap. 9; Schard a. a. O. 368):	Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 34^{r}:
Et secundum hanc opinionem Hugonis iurisdictiones sive potestates ecclesiastica et secularis sunt divise et distincte. Et hanc opinionem tenet etiam Iohannes X dist. Quoniam.	Et secundum hanc opinionem tenet etiam Iohannes X dist. Quoniam.

Man ſieht wieder deutlich, daß der Schreiber des Bremer Codex anſtatt hinter dem erſteren gleich hinter dem zweiten opinionem fortgefahren iſt.

Auf fol.45^{r} (cap. 12): ſchreibt Cod. lat. Brem. b. 35: Sexta oppositio und fährt dann fort: Item contra eundem quartum bis cum concordantiis — etwa 9 Zeilen. Er bringt alſo ein Stück, das er ſchon vorher, fol. 44^{v} und fol. 45^{r}, geſchrieben hat. Durch Zeichen am Rande iſt die zweite, wiederholte Partie auf fol. 45^{r} getilgt. Es heißt ſodann mit Cod. lat. Trev. 844 fol. 48^{r} (Schard a. a. O. 386) richtig weiter: Item opponitur adhuc[1] sexto . . .

Auf fol. 47^{r} (cap. 12; Schard a. a. O. 388) heißt es in Cod. lat. Brem. b. 35: Unde ergo dicitur anſtatt des nach dem Zuſammenhang offenbar richtigen Quod ergo dicitur. (Letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 50^{v}.)

Sonſt ſind noch viele Fehler und Ungenauigkeiten zu verzeichnen. Es ſind aber, wie die ſchon angeführten Stellen beweiſen, ſämtlich Flüchtigkeits-

[1] Der Bremer Codex ſchreibt dafür allerdings wieder falſch ad hoc.

fehler. Sie ändern nichts an der Tatsache, daß Cod. lat. Brem. b. 35 bezüglich des Haupttextes von Lupolds Tractatus durchaus mit Cod. lat. Trev. 844 geht.

Es lassen sich aber noch Momente anführen, welche die Abhängigkeit des Bremer vom Trierer Codex deutlicher machen.

Mit einer Ausnahme[1] sind in Cod. lat. Brem. b. 35 die oben angegebenen Notizen Secunda oppositio usw. eingetragen.

Besonders wichtig für den Beweis dieses Abhängigkeitsverhältnisses ist die Übereinstimmung von Cod. lat. Brem. b. 35 und Cod. lat. Trev. 844 bezüglich der Stellen des Cod. lat. Trev. 844 fol. 3^{r} (in der Dispositionsangabe; Schard a. a. O. 331): . . . imperatoris; et determinatio . . . und fol. 65^{v} (cap.16; Schard a. a. O. 405): . . . superaddat. Finaliter tamen veritatem . . . Bei diesen beiden Stellen weichen Cod. lat. Trev. 844 und Cod. lat. Brem. b. 35 von allen andern Handschriften ab, wie sich später genauer ergeben wird.

Hinter dem Worte imperatoris bringen nämlich die andern Handschriften noch einen Satz, der in Cod. lat. Trev. 844 fol. 3^{r} und Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 10^{v} fehlt; während sodann die übrigen Handschriften fortfahren: et eius, quod circa hoc ibi dicetur, determinatio maioribus reservatur, schreiben Cod. lat. Trev. 844 fol. 3^{r} und Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 10^{v}: et determinatio dicendorum circa hoc ibidem maioribus reservatur.

Was die andere Stelle angeht, so fahren Cod. lat. Trev. 844 fol. 65^{v} und Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 57^{v} hinter superaddat gleich mit Finaliter tamen . . . fort, während die andern Handschriften[2] noch einen Satz einschieben.

Um zum Schluß noch einen äußeren Grund beizufügen, so sei bemerkt, daß der Schreiber des Cod. lat. Brem. b. 35 nicht nur den Lupoldschen Tractatus, sondern auch die außerdem in dem Bande (fol. 159^{v} bis fol. 163^{v}) befindliche Informatio . . . des Bonagratia abgeschrieben hat.

Man wird also behaupten dürfen, daß Cod. lat. Brem. b. 35, soweit Lupolds Tractatus in Betracht kommt, eine Abschrift des Cod. lat. Trev. 844 sei.

Daraus aber darf man den weiteren Schluß ziehen, daß der Schreiber des Cod. lat. Brem. b. 35 in seiner Vorlage, dem Cod. lat. Trev. 844, noch nicht alle Nachträge vorfand, welche die letztgenannte Trierer Hand-

[1] Es fehlt nämlich in Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 39^{v} die Bemerkung des Cod. lat. Trev. 844 fol. 40^{v}: Secunda oppositio.

[2] Clm. 7726, Cod. lat. Lips. 363 und Cod. lat. Paris. 4973 kommen hier übrigens nicht in Betracht, weil die ganze Stelle, ein Nachtrag, in ihnen fehlt.

ſchrift heute aufweiſt. Mithin ſind zum Texte des Cod. lat. Trev. 844 noch Nachträge hinzugefügt worden, nachdem er bereits als Vorlage für den Schreiber des Cod. lat. Brem. b. 35 gedient hatte.

So war, um nur ein Beiſpiel hervorzuheben, der große Nachtrag Circa vero . . . des Cod. lat. Trev. 844 fol. 20^{r} vorhanden, als Cod. lat. Trev. 844 von dem Schreiber der Bremer Handſchrift als Vorlage benutzt wurde. Es war auch ſchon zu dieſem Hauptnachtrag der Zwiſchennachtrag Illo enim . . . auf fol. 19^{v} gemacht worden, aber nur bis zu dem Worte collocatus. Nachdem der Tractatus in Cod. lat. Brem. b. 35 fertiggeſtellt war, kam in Cod. lat. Trev. 844 fol. 19^{v} noch der Satz Eadem etiam — reperitur hinter collocatus hinzu, deſſen ſpätere Beifügung übrigens durch kleine Unterſchiede in Schrift und Tinte beſtätigt wird.

Durch eine Vergleichung von Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 mit Cod. lat. Brem. b. 35 laſſen ſich mithin diejenigen Nachträge des Cod. lat. Trev. 844 feſtſtellen, die auf den ausgeſchnittenen Blättern der letzteren Handſchrift hätten ſtehen können, natürlich nur, ſoweit ſie bei der Abſchrift des Cod. lat. Brem. b. 35 ſchon vorhanden waren.

Tatſächlich findet ſich in Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 9^{r} (in der Widmungsepiſtel; Schard, De iurisdictione 328) vor vos die Bemerkung: et sic etiam patriarcha, ut patet XCVIIII dist. in principio et I et II e (!), die in Clm. 7726 fol. 39^{r} und Cod. lat. Lips. 363 fol. 325^{r} fehlt. Wir haben hier alſo ohne Zweifel einen Nachtrag des Cod. lat. Trev. 844 vor uns.

Andere Stellen kommen indeſſen, ſoviel ich ſehe, hier nicht in Betracht. Clm. 7726 fol. 48^{v} (cap. 5; Schard a. a. O. 352) ſchreibt: Francorum seu partem regni . . ., während Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 24^{v} vor dem Worte regni noch ein illius hat. Ebenſo ſchreibt Clm. 7726 auf fol. 75^{v} (cap. 19; Schard a. a. O. 409): cui Deo sit gloria et gratiarum . . ., während Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 60^{v} hinter gloria noch das Wort laus hat. Es wäre aber verfehlt, in dieſen beiden Wörtern Nachträge des Cod. lat. Trev. 844 zu erblicken. In Cod. lat. Lips. 363, der doch gleichfalls die einfachſte, urſprüngliche Textgeſtalt des Tractatus bietet, ſind die beiden Wörter vorhanden, das illius auf fol. 339^{r}, das laus auf fol. 375^{r} des Cod. lat. Lips. 363[1].

[1] Den Schluß, daß die Bremer Handſchrift auch die Überſchrift des Tractatus aus dem Trierer Codex wörtlich übernommen, daß dieſe Überſchrift alſo in Cod. lat. Trev. 844 genau ſo gelautet habe, wie wir ſie heute in dem Bremer Codex leſen — das entſprechende Blatt der Trierer Handſchrift iſt ja ausgeſchnitten —, möchte ich nicht ziehen. Gerade mit der Übernahme ſolcher Titel aus der Vorlage ſcheinen die Abſchreiber es nicht genau genommen zu haben.

4. Die Pariser Handschrift Cod. lat. Paris. 4973.

Cod. lat. Paris. 4973 (olim Colbertinus) der Pariser Nationalbibliothek[1] ist eine Papierhandschrift saec. XV in 4° (2°), die uns heute in modernem Einbande vorliegt.

Vorn im Codex befinden sich einige leere Blätter. Das vierte Blatt trägt auf der Vorderseite eine kurze Notiz und auf der Rückseite eine spätere Inhaltsangabe des Bandes.

Eine alte Paginierung fehlt.

Die Handschrift enthält:

fol. 1r: Breviarium temporum . . .

fol. 3r: Das Chronikon des Martin von Troppau, mit Ergänzungen bis ins 15. Jahrhundert. Es beginnt: Quoniam scire tempora . . .[2] und schließt auf fol. 139v.

Von anderer Hand folgt sodann auf fol. 140r: Reverendissimo . . .. der Tractatus Lupolds von Bebenburg ohne Überschrift; er endigt auf fol. 185v;

fol. 186r ist leer, auf

fol. 186v liest man verschiedene Sprüche, Verse aus der Heiligen Schrift usw.;

fol. 187r: Franci origine fuere . . ., nach dem Katalog eine „Historia gentis Francorum ab excidio Trojae usque ad annum 1483"; die Historia reicht bis fol. 250v (fol. 248v ist allerdings leer).

Auf fol. 251r steht eine wohl im 16. Jahrhundert niedergeschriebene französische Notiz.

Ich möchte annehmen, daß der Codex in Frankreich entstanden sei. Dafür sprechen u. a. auch die Wasserzeichen, welche das Papier aufweist. Verschiedene Blätter der Handschrift zeigen als Wasserzeichen das Einhorn, das sich gerade in französischen Handschriften in zahlreichen Variationen findet[3]. Im Tractatus Lupolds haben die Blätter als Wasserzeichen die französische Lilie, die sich in der gleichen Form wiederum vor allem in französischen Codices aufzeigen läßt[4]. Die Schrift in Lupolds Tractatus, die dem 15. Jahrhundert angehört, ist im allgemeinen befriedigend. Außer der schwarzen Tinte, die jedoch nicht überall gleichmäßig dunkel ist, hat der Schreiber rote und blaue Farbe gebraucht. Auf fol. 164v und fol. 181v

[1] Man sehe den Catalogus codd. manuscript. biblioth. reg. Pars III, Tom. IV, Parisiis MDCCXLIV, 23.

[2] Vgl. Mon. Germ. hist. SS. XXII 397.

[3] Vgl. C. M. Briquet, Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600, III, Paris ꝛc. 1907.

[4] Man sehe den II. Bd des Briquetschen Werkes, Paris ꝛc. 1907, Nr. 6746.

ist eine Stelle des Papiers wohl durch aufgeschüttetes Wasser untauglich geworden, Tinte anzunehmen. Der Schreiber hat daher diese Stellen durch einen Strich abgeteilt und sie unbeschrieben gelassen.

Den Text von Lupolds Tractatus begleiten am Rand zahlreiche Bemerkungen erläuternder Art.

Bezüglich des Verhältnisses von Cod. lat. Paris. 4973 zu Cod. lat. Trev. 844 ist folgendes zu sagen:

Vorhanden sind in Cod. lat. Paris. 4973 die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Cod. lat. Paris. 4973
fol. 2v: tanti . . .	fol. 141r
„ 33v: articuli . . . (mit Ausnahme des letzten Satzes Et — antedicti)	„ 162v
„ 59v: Hinc . . .	„ 179v.

Es fehlen die — übrigen — Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Cod. lat. Paris. 4973
fol. 2v: finaliter . . .	fol. 141r
„ 3r: et . . .	„ 141v
„ 4r: Sepe . . .	„ 142v
„ 4v: quorum . . .	„ 143r
„ 5r: Et de . . .	„ 143r
„ 5r: etiam	„ 143r
„ 5v: Sciendum . . .	„ 143v
„ 5v: Fuit . . .	„ 143v
„ 5v: qui . . .	„ 143v
„ 5v: in septima . . .	„ 143v
„ 6v: a deo	„ 144r
„ 6v: et . . .	„ 144r
„ 8v: Sciendum . . .	„ 145v
„ 10v: ad . . .	„ 147r
„ 10v: Unde . . .	„ 147r
„ 11r: Fuit . . .	„ 147v
„ 11v etc.: Preterea . . .	„ 148r
„ 14v: Sed . . .	„ 150r
„ 15v etc.: Item . . .	„ 150v
„ 16r etc.: Ad . . .	„ 151r
„ 17v: Et quia . . .	„ 151r
„ 16v: earum	„ 151r
„ 19r: al . . .	„ 153v

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Cod. lat. Paris. 4973
fol. 20r etc: Pro — consuevit	fol. 154r
„ 21r: sed . . .	„ 155r
„ 28r: Iidem . . .	„ 159r
„ 29v: et consuetudine . . .	„ 160r
„ 41v: Scias . . .	„ 168v
„ 45r: Vel . . .	„ 170v
„ 46v: Vel . . .	„ 171v
„ 47v: vel . . .	„ 172r
„ 54r: ubi . . .	„ 176r
„ 54v: Pro . .	„ 176v
„ 54v: Ad . . .	„ 176v
„ 55r: Vel . . .	„ 177r
„ 57r: Ad . . .	„ 178r
„ 64v etc.: Vel . . .	„ 183r
„ 66v: inci. . . .	„ 184r.

Es fehlt auch die Stelle des Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 9r: et sic etiam . . .; vgl. Cod. lat. Paris. 4973 fol. 140r.

Man sieht: Cod. lat. Paris. 4973 hält sich fast ganz an diejenige Handschriftenklasse, welche die einfachste Textgestalt des Tractatus aufweist, Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 373. Aber drei Nachträge des Cod. lat. Trev. 844 finden sich im Pariser Codex, welche in der genannten Handschriftenklasse fehlen.

Den Nachtrag des Cod. lat. Trev. 844 fol. 33v: articuli . . . hat Cod. lat. Paris. 4973, wie bereits bemerkt wurde, nicht vollständig, sondern nur bis zu dem Worte notatis inkl. übernommen. Der letzte Teil des Nachtrags, Et — antedicti, dagegen fehlt.

Tatsächlich hat der Nachtrag in Cod. lat. Trev. 844 ursprünglich nur bis notatis gereicht. Wie aus dem Unterschied der Tinte deutlich hervorgeht, ist der letzte Satz Et — antedicti von dem Schreiber der Handschrift nachträglich hinzugefügt worden. In dem Vorlageexemplar der Pariser Handschrift hat das Schlußsätzchen offenbar noch gefehlt.

Den Pariser Codex dürfen wir mithin nicht zu der Handschriftenklasse rechnen, welcher Clm. 7726 und Cod. lat. Lips. 363 angehören. Bei ihm setzt bereits die Rezeption von Nachträgen des Cod. lat. Trev. 844 ein, welche, wie wir sehen werden, bei andern Handschriften mehr und mehr zum Ausdruck kommt. —

Der Text des Tractatus ist in dem Pariser Codex im allgemeinen befriedigend. An Abweichungen, Korruptelen usw. nenne ich:

fol. 143r (cap. 1; Schard, De iurisdictione 333): . . . nomen accipiebat statt . . . nomen accepit (letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 5r).

Auf fol. 147v (cap. 3; Schard, De iurisdictione 341) läßt Cod. lat. Paris. 4973 irrig ein Stück aus, das ſicher zum urſprünglichen Text des Tractatus gehört:

Cod. lat. Trev. 844 fol. 11r:	Cod. lat. Paris. 4973 fol. 147v:
. . . Renum dioc. Moguntinensis, ubi, ut refert cronica Francorum, fuit concilium habitum sub anno domini DCCCXCIIII, in quo fuit casus predicti c. diffinitus[1].	. . . Renum Magunt. dioc.
Soli . . .	Soli . . .

Ferner ſehe man:

Cod. lat. Paris. 4973 fol. 161v (cap. 9; Schard a. a. O. 368): . . . secundum hanc opinionem Hug. tenet etiam Io(hannes) . . .: hinter den Worten opinionem Hug. läßt der Pariſer Codex, wie eine Vergleichung mit der entſprechenden Stelle in Cod. lat. Trev. 844 fol. 32r zeigt, ein ganzes Stück aus. Wir finden hier alſo eine ähnliche Korruptele, wie wir ſie in der Bremer Handſchrift feſtſtellen konnten[2].

fol. 162v (cap. 9; Schard a. a. O. 369): . . . fidelis defensionis faciendis ſtatt des richtigen fidelis defensionis faciende (letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 33v);

fol. 174r (cap. 12; Schard a. a. O. 388): quod ergo in predicto . . . ſtatt quod ergo dicitur in predicto . . . (ſo Cod. lat. Trev. 844 fol. 50v), es iſt alſo das dicitur in Cod. lat. Paris. 4973 irrig ausgeblieben;

fol. 179r (cap. 15; Schard a. a. O. 398): . . . usurpatum idem . . . ſtatt des richtigen . . . usurpatum id est . . . (letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 58v), u. dgl.

5. Die drei Münchener Handſchriften Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895.

In vieler Beziehung mit Cod. lat. Trev. 844 und Cod. lat. Brem. b. 35 verwandt iſt eine Handſchriftenklaſſe, welcher drei von mir benützte Handſchriften angehören, nämlich Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895. Alle drei befinden ſich in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München; ſie gehören ſämtlich dem 15. Jahrhundert an. Der erſtgenannte Codex,

[1] Hinter diffinitus iſt eigentlich in Cod. lat. Trev. 844 der Nachtrag Fuit . . . einzufügen. Da dieſer Nachtrag im Pariſer Codex fehlt, können wir ihn hier unberückſichtigt laſſen.

[2] S. oben S. 28.

Clm. 12257, ist eine Papierhandschrift in 4° (2°). Er ist aus Bayrisch-Raitenbuch nach München gekommen. Die Holzdeckel sind mit rötlichem Leder beklebt, Schließen und Beschlag sind abgebrochen.

Der Codex zeigt immer dieselbe Hand saec. XV. Die Schrift ist eng und dick, bei Lupolds Tractatus ist außer der schwarzen Tinte rote Farbe verwendet worden. Eine gleichzeitige Paginierung fehlt.

Ich gebe den Inhalt des Bandes nach dem Münchener Katalog[1] kurz an:

fol. 1r: Incipit prefatio in libros Elucidarii . . .;

fol. 26r der Lupoldsche Tractatus: Incipit prologus Luipoldi, decretorum doctoris, in tractatum de iuribus regni et imperii Romanorum;

fol. 63r: „Iacobi plebani in Muldorf glosa super ‚Ave virginalis forma deitatis plena norma'";

fol. 84r: „Ioannis de Sacrobusco tract. de spera (sphaera) materiali cum figuris";

fol. 106r: „In Aristotelis libros IV meteorum, l. de sensu et sensato, de memoria et reminiscentia, de somno et vigilia, de longitate et brevitate vitae, de morte et vita, de iuventute et senectute";

fol. 158r: „Rubricae psalterii";

fol. 159r: „Nicolai de Iaer (Iaur) tractatus de superstitionibus"[2];

Vorn und hinten im Codex ist zu Einbandzwecken je ein beschriebenes Pergamentblatt verwandt. Nicht alle Blätter der Handschrift sind beschrieben.

Hinter einigen Stücken hat der Schreiber ein Datum eingetragen. Am Schluß des Lupoldschen Traktates, fol. 62v, heißt es: Completus est tractatus iste sabbato post octavam nativitatis virginis gloriose sub anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo. Und am Schluß des Bandes, fol. 184v, steht die Notiz des Schreibers: Finis huius tractatus in die sancti Leonhardi anno domini 1448 . . . Der Band ist also in den Jahren 1447 und 1448, Lupolds Tractatus im Jahre 1447 — zu Raitenbuch — geschrieben.

Jede Seite zerfällt in zwei Kolumnen. Am Rande finden sich mehrfach kurze Bemerkungen, auch in unserem Traktat, z. B. auf fol. 44v: de duplici examinatione. Es sind kurze Hinweise auf den nebenstehenden Abschnitt des Textes.

Der Schreiber hat außerordentlich oft und stark gekürzt.

---

[1] Catalogus cod. lat. biblioth. R. Monacens. . . . Tom. II, Pars II, München 1876, 61 f. — Hier sei bemerkt, daß die Angaben der Münchener Kataloge nicht immer durchaus zuverlässig sind.

[2] Vgl. Adolph Franz, Der Magister Nikolaus Magni de Jawor. Ein Beitrag zur Literatur- und Gelehrtengeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts. Freiburg i. B. 1898

Die zweite Handschrift ist Clm. 8803 [in 4° (2°)]. Die Holzdeckel sind rot überzogen, Schließen und Beschlag fehlen heute. Der Codex stammt aus dem Franziskanerkloster zu München.

Auf dem inneren Vorderdeckel steht eine alte Inhaltsangabe. Die Paginierung ist alt.

Der Codex enthält[1]:

fol. 2r: „Guilelmus Durandus super V libris Decretalium";

fol. 155r: Tractatus de successione ab intestato des Dinus;

fol. 161r: Des Bartholus Schrift über den gleichen Gegenstand;

fol. 166r: „Iacobus de Arena: Qui bonis cedere possunt (sic)";

fol. 168r: „De inquisitionibus";

fol. 169v: „De electionibus";

fol. 171r: . . . De iurisdictione imperii et auctoritate summi pontificis circa imperium[2];

fol. 178r: Lupolds Tractatus, ohne Überschrift;

fol. 208v: Multifarie multisque modis . . ., d. i. des Jordanus von Osnabrück Traktat über das römische Reich (de praerogativa Romani imperii). Vorrede und Schluß fehlen jedoch. Der Tractatus des Jordanus schließt in Clm. 8803 mit den Worten de erratis[3].

Dann heißt es weiter: Carolus Magnus . . . Es folgt eine kurze Geschichte der Kaiser von Karl dem Großen an; sie endigt mit dem Jahre 1442.

fol. 215r: „Tractatus de coronatione Imperatorum";

fol. 216r: Tractatus de nobilitate;

fol. 221v: „Bertholi de Saxoferrato . . . tract. de insignibus et armis et eorum gratia";

fol. 224v: Karolina . . .;

fol. 237r: „De successione ab intestato";

fol. 261r: „Glossae ordinariae contrariae in iure canonico et earum solutiones";

---

[1] Ich halte mich hier im allgemeinen an den Catalogus codd. lat. biblioth. R. Monacens. . . . Tom. II, Pars I, München 1874, 52.

[2] D. i. ein Bruchstück des im Jahre 1300 verfaßten Tractatus de iurisdictione imperatoris et imperii, welcher auch Determinatio compendiosa de iurisdictione imperii genannt wird. — Der Münchener Katalog bezeichnet irrtümlich Lupold von Bebenburg als den Verfasser dieses Stückes. Vgl. den neuen Aufsatz Hermann Grauerts über die Determinatio compendiosa: Aus der kirchenpolitischen Traktatenliteratur des 14. Jahrhunderts. Histor. Jahrb. XXIX (1908) 503.

[3] Vgl. Georg Waitz, Des Jordanus von Osnabrück Buch über das Römische Reich in: Abhandlungen der histor. philolog. Klasse der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen XIV (1869) 86. — Im Münchener Katalog ist das Stück übrigens bezeichnet als „Laus et brevis historia Romani (i. e. Germanici) Imperii".

fol. 285r: „Nicolai de Dinkelsbühl Tractatus de corpore Christi“;
fol. 312r: „Praeparatio ad eucharistiam“.

Der Codex zeigt durchweg[1] dieselbe Hand. Hinter dem ersten Traktat, fol. 149r, steht eine Notiz, die uns den Namen des Schreibers, den Entstehungsort und die Entstehungszeit des Traktates und wohl auch des ganzen Codex mitteilt: Scriptum ac finitum in dote sive parrochia in Monaco ecclesie gloriosissime virginisque matris Marie per me Iohannem quondam Georgi. Gebehard de Garliz clericum Missenensis diocesis sub anno domini M°CCCC°LVII lune die septima mensis Martii . . .

Es hat also Johannes, Sohn des verstorbenen Georg Gebehard aus Görlitz, im Pfarrhaus der Frauenkirche zu München den ersten Traktat niedergeschrieben und ist mit dieser Arbeit am Montag den 7. März 1457 fertig geworden. Derselbe Johannes wird hernach (vielleicht noch in demselben Jahre?) die Mehrzahl der andern Stücke des Bandes, darunter auch den Tractatus Lupolds von Bebenburg, geschrieben haben. Der Codex ist später in die Bibliothek des Münchener Franziskanerklosters gekommen. — Charakteristisch ist die Mannigfaltigkeit der in der Handschrift zur Verwendung gebrachten Farben. Auch Blattgold ist gebraucht, allerdings nicht bei dem Traktat Lupolds.

Das Studium des Lupoldschen Tractatus in diesem Codex ist darum sehr langwierig, weil in ihm keine farbigen Satztrennungszeichen verwendet sind.

Die Kapitelüberschriften sind schwarz, nur die Initialen des Textes selbst sind farbig geschrieben. Die Schrift ist eng und zierlich.

Der dritte der genannten Codices, Clm. 5895 [4° (2°)], stammt aus Ebersberg (Bayern).

Die Holzdeckel der im Originaleinband uns vorliegenden Papierhandschrift sind mit hellem Leder überzogen.

Vorn und hinten im Codex befindet sich je ein zum Einbinden verwendetes Pergamentblatt mit liturgischem Inhalt. Die Paginierung datiert aus viel späterer Zeit.

Vorn steht auf einem nicht gezählten Papierblatt eine gleichzeitige Inhaltsangabe.

Der ganze Codex ist von einer Hand, saec. XV, wie es scheint recht sorgfältig geschrieben worden. Korrekturen finden sich nur selten.

Außer der schwarzen Tinte ist rote Farbe gebraucht; durch solche rote Farbe sind fol. 242v und fol. 243v befleckt.

Manche Blätter sind unbeschrieben.

[1] Das vorletzte Stück scheint von anderer Hand zu sein.

Der Codex enthält[1]:

fol. 1r: „Speculum regum compositum per magistrum Godefridum Viterbiensem“;

fol. 66r: „De Kristo Hiesu excerpta ex Augustino et B. Thoma“;

fol. 98r: „Oratio in laudibus Iohannis Castellone facta per Riglerium de comite Mediolani (?)“;

fol. 102v: „Speculum sapientiae B. Cirilli“;

fol. 195r: „Laudatio de Eukaristiae sacramento“;

fol. 203r: Lupolds Tractatus, ohne Überſchrift;

fol. 281r: Incipit reformatio Franckfurdensis . . .;

fol. 289r: Sequitur nunc infra tractatus de coronatione imperatoris. . .;

fol. 292r: Sequitur tractatus editus super potestate universalis ecclesie et generalium conciliorum . . . per . . . Ludowicum Pontanum . . .;

fol. 313r: Incipit: Quomodo procedendum sit in electione per viam scrutinii . . .;

fol. 320r: Die Goldene Bulle, lateiniſch und deutſch;

fol. 379r: „Karoli IV constitutio de privilegiis cleri a. 1377 V Cal. Iul. data“;

fol. 380v: „Karolina“;

fol. 394r: Multivarie (!) multisque modis . . ., des Jordanus von Osnabrück Traktat uſw., genau wie in Clm. 8803[2];

fol. 408v: „Oratio Ladislai Ungariae regis ad Nicolaum papam“;

fol. 411r: „Historia Friderici Imperatoris magni huius nominis primi ducis Suevorum et parentelae suae“.

Auf fol. 407v nennt ſich uns der Schreiber als Thomas Oeckhardt; als Jahr gibt er an 1475. Auf fol. 478v ſteht die Notiz: Finit anno LXXVIto. Der Band iſt mithin in den Jahren 1475 76 geſchrieben worden.

Sehen wir, in welchem Verhältnis die drei Münchener Handſchriften, Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895, zu den bisher beſprochenen Codices des Tractatus und namentlich zu Cod. lat. Trev. 844 ſtehen!

Zunächſt ſei feſtgeſtellt, daß die drei Handſchriften eine Anzahl der Nachträge des Cod. lat. Trev. 844 übernommen haben. Dieſe Nachträge finden ſich in ihnen allerdings nicht mehr als ſolche, d. h. als auf dem

[1] Vgl. den Catalogus cod. lat. biblioth. R. Monacens. . . . Tom. I, Pars III, München 1873, 51 f.

[2] Im Katalog (S. 52) wird das Stück bezeichnet als „Historia imperii Romani ad a. 1440“.

Rande niedergeschriebene Zutaten vor, sondern sind bereits in den Text selbst übergegangen.

Vorhanden sind in Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895 die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Clm. 12257	Clm. 8803	Clm. 5895
fol. 2v: tanti . . .	fol. 27r	fol. 179r	fol. 205r
„ 2v: finaliter . . .	„ 27r	„ 179r	„ 205r
„ 3r: et . . .	„ 27v	„ 179r	„ 205v
„ 4r: Sepe . . .	„ 28r	„ 179v	„ 207v
„ 4v: quorum . . .	„ 28v	„ 180r	„ 207v
„ 5r: Et de . . .	„ 28v	„ 180r	„ 208r
„ 5v: Sciendum . . .	„ 29r	„ 180v	„ 208v
„ 5v: Fuit . . .	„ 29r	„ 180v	„ 208v
„ 5v: qui . . .	„ 29r	„ 180v	„ 209r
„ 5v: in septima . . .	„ 29r	„ 180v	„ 209r
„ 8v: Sciendum . . .	„ 30v	„ 181v u. 182r	„ 212r
„ 10v: ad . . .	„ 31v	„ 182v	„ 214r u. 214v
„ 11v etc.: Preterea . . .	„ 32r	„ 183r	„ 215v
„ 15v etc.: Item . . .	„ 34r	„ 185r	„ 220r u. 220v
„ 16r etc.: Ad . . .	„ 34v	„ 185v	„ 221r u. 221v
„ 17v: Et quia . . .	„ 34v	„ 185v	„ 222r
„ 20r: Circa — consuevit (aber ohne Illo — reperitur)	„ 37r	„ 187v u. 188r	„ 227v
„ 21r: sed . . .	„ 37v	„ 188v	„ 228v
„ 28r: Iidem . . . (aber ohne et Otto primus)	„ 41r	„ 191r u. 191v	„ 236v
„ 29v: et consuetudine . . .	„ 42r	„ 192r	„ 238r
„ 33v: articuli . . .	„ 44r	„ 193v	„ 242r u. 242v
„ 41v: Scias . . .	„ 48r	„ 196v	„ 250v
„ 46v: Vel . . .	„ 50v	„ 199r	„ 256r
„ 55r: Vel . . .	„ 54v	„ 202v	„ 265v
„ 59v: Hinc . . .	„ 57r	„ 205r	„ 272v
„ 64v etc.: Vel . . .	„ 60r u. 60v	„ 206v	„ 276r u. 276v
„ 66v: inci. . . .	„ 61v	„ 207v	„ 279r.

Vorhanden ist in den drei Handschriften, Clm. 12257 fol. 26r, Clm. 8803 fol. 178r, Clm. 5895 fol. 203r die Stelle des Cod. lat. Brem. b. 35 fol. 9r: et sic etiam . . .

Es fehlen dagegen in ihnen die Nachträge des

Cod. lat. Trev. 844	vgl. Clm. 12257	Clm. 8803	Clm. 5895
fol. 5r: etiam	fol. 28v	fol. 180r	fol. 208r
„ 6v: a deo	„ 29v	„ 181r	„ 209v
„ 6v: et . . .	„ 29v	„ 181r	„ 210r
„ 10v: Unde . . .	„ 31v	„ 182v	„ 214v
„ 11r: Fuit . . .	„ 32r	„ 183r	„ 215r
„ 14v: Sed . . .	„ 33v	„ 184v	„ 219r
„ 16v: earum	„ 35r	„ 185v	„ 222r
„ 19r: al . . .	„ 36v	„ 187r	„ 226r
„ 20r: Pro — existit	„ 37r	„ 187v	„ 227v
„ 19v: Illo — reperitur	„ 37r	„ 188r	„ 227v
„ 28r: et Otto primus	„ 41r	„ 191v	„ 236v
„ 45r: Vel . . .	„ 49v	„ 198r	„ 254r
„ 47v: vel . . .	„ 51r	„ 199r	„ 257r
„ 54r: ubi . . .	„ 54r	„ 202r	„ 264r
„ 54v: Pro . . .	„ 54v	„ 202r	„ 264v
„ 54v: Ad . . .	„ 54v	„ 202r	„ 264v
„ 57r: Ad . . .	„ 55v	„ 203r	„ 267v.

Es zeigt sich also, daß eine Reihe von Nachträgen des Cod. lat. Trev. 844 in dieser Handschriftenklasse sich nicht findet.

Auffällig ist die Tatsache, daß Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895 an zwei Stellen gegenüber dem Cod. lat. Trev. 844 und dem Cod. lat. Brem. b. 35 ein Plus aufweisen. Ich stelle der besseren Übersicht halber den Cod. lat. Trev. 844 neben den ältesten Codex dieser Klasse, Clm. 12257.

Cod. lat. Trev. 844 fol. 3r (in der Dispositionsangabe; Schard, De iurisdictione 331):	Clm. 12257 fol. 27v:
imperatoris.	imperatoris, seu potius quid rex post unctionem et coronationem imperialem virtute translationis imperii consequatur. Et eius quod circa hoc ibi dicetur, determinatio maioribus reservatur. — Item in duodecimo . . .
(Nachtrag:) Et determinatio dicendorum circa hoc ibidem maioribus reservatur. — Item in duodecimo . . .	

Wie Clm. 12257 schreiben auch Clm. 8803 und Clm. 5895 (der erstere, Clm. 8803, auf fol. 179r[1], der letztere, Clm. 5895, auf fol. 205v).

Die andere Stelle ist die folgende:

Cod. lat. Trev. 844 fol. 65v (cap. 16; Schard a. a. O. 405):	Clm. 12257 fol. 60r:
. . . superaddat.	. . . superaddat, seu etiam quod imperator post eandem unctionem et coronationem aliquid consequatur. Finaliter tamen veritatem . . .
Finaliter tamen veritatem . . .	

Auch Clm. 8803 und Clm. 5895 bringen diese Stelle, Clm. 8803 auf fol. 206v und Clm. 5895 auf fol. 276v. (Letzterer schreibt: Finaliter tamen in hac materia veritatem statt Finaliter tamen veritatem in hac materia, was aber in unserer Frage nichts ausmacht.)

Es finden sich also in dieser Handschriftenklasse zwei Sätze, die weder in Cod. lat. Trev. 844 noch in Cod. lat. Brem. b. 35 vorhanden sind. Zu der ersteren Stelle ist noch zu bemerken, daß auch der auf sie folgende, im Cod. lat. Trev. 844 und im Cod. lat. Brem. b. 35 der Substanz nach vorhandene Nachtrag in dieser Handschriftenklasse eine andere Form hat (s. oben die Zusammenstellung).

Das dürfen wir also schon jetzt als Resultat unserer Vergleichung hinstellen: Die Klasse der drei Münchener Handschriften, Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895, zeigt sich in mancher Beziehung mit Cod. lat. Trev. 844 verwandt; aber die drei Münchener Codices — bzw. der in ihnen gebotene Text — können nicht, wie der Cod. lat. Brem. b. 35 etwa, direkt durch Abschrift aus dem Cod. lat. Trev. 844 entstanden sein.

Werfen wir nunmehr zunächst einen Blick auf die drei Münchener Handschriften bezüglich ihres textlichen Zustandes und der eventuellen Abhängigkeit der einen von der andern.

Clm. 12257 schreibt in der Widmungsepistel fol. 26r (Schard a. a. O. 328): Luipoldus de Bebenburg. Der Text ist durchweg in Ordnung. Die Kapitelüberschriften lauten — um ein Beispiel anzuführen — Capitulum septimum . . . (fol. 39r) usw.

Textlich nicht so gut ist der zweite Codex, Clm. 8803.

Auf fol. 179v (im Proömium; Schard a. a. O. 332) liest er: iuxta fuse (!) statt des richtigen iuxta finem (letzteres haben Cod. lat. Trev. 844 fol. 4r und Clm. 12257 fol. 28r). Teilweise finden sich Umstellungen, so schreibt er fol. 181r (cap. 2; Schard a. a. O. 336): Viso de origine

[1] Nur schreibt Clm. 8803 consequitur statt consequatur.

et initiis anstatt mit Cod. lat. Trev. 844 fol. 6^{v} und Clm. 12257 fol. 29^{v} zu bringen: Viso de initiis et origine.

Die Überschriften lauten im allgemeinen wie in Clm. 12257: Capitulum secundum . . . usw. Nur das 13. Kapitel hat zwei Überschriften; fol. 201^{r} unten heißt es: Sequitur capitulum tredecimum, und auf fol. 201^{v} oben folgt nochmals: Capitulum XIII^{m} . . . Manchmal ist durch Übersehen im Text Unordnung entstanden.

Clm. 12257 fol. 58^{v} (cap. 16; Schard, De iurisdictione 402):	Clm. 8803 fol. 205^{v}:
Sed post unctionem et coronationem regalem vel etiam ex ipsa non consequitur rex potestatem regalem nec aliquod ius novum ut visum . . .	Sed post unctionem et coronationem regalem nec aliquod ius novum ut visum . . .
So auch Clm. 5895 fol. 273^{v}.	

Man sieht deutlich die Ursache der Abweichung: Der Schreiber von Clm. 8803 ist anstatt hinter dem ersteren, gleich hinter dem zweiten regalem fortgefahren.

Ähnlich ist es bei einer andern Stelle, Clm. 8803 fol. 197^{r} (cap. 12: Schard a. a. O. 379).

Clm. 12257 fol. 48^{r}:	Clm. 8803 fol. 197^{r}:
Ad hanc primam oppositionem dicendum est, quod nominatio regia, de qua locuntur predicta duo c., est quedam nuda et simplex nominatio, qua papa electum in regem nominat seu vocat regem Romanorum, nichil omnino novi iuris tribuens nominato.	Ad hanc primam oppositionem dicendum est, quod nominatio regia, de qua papa electum in regem nominat seu vocat regem Romanorum, tribuens nominato.

Der Schreiber des Clm. 8803 hatte bis zu dem Worte qua geschrieben, fuhr dann aber — wohl als er wieder aufsah — nicht hinter diesem, sondern hinter dem etwas mehr unten stehenden gleichen Worte qua fort. Außerdem ließ er die Worte nichil omnino novi iuris aus. Wir werden unten zu fragen haben, ob die Partie nicht vielleicht schon so verderbt in der Vorlage gestanden hat.

Beachtung verdient ferner der Zustand des 14. und 15. Kapitels.

Das 14. Kapitel wird fol. 202^{v} richtig begonnen und auch richtig fortgeführt bis auf fol. 203^{v}: premissas submissiones (Schard a. a. O. 397).

Anstatt aber hier mit Cod. lat. Trev. 844 fol. 57v, Clm. 12257 fol. 56r usw. fortzufahren: et recognitiones . . ., schreibt: Clm. 8803: ubi de hoc . . . und bringt sodann ein großes Stück Textesgut (fol. 203v, fol. 204r, fol. 204v), das nicht an diese Stelle gehört. Nach den Worten in causis (fol. 204v) fährt Clm. 8803 darauf mit et recognitiones . . . fort, also genau hinter dem Worte, wo er fol. 203v die falsche Stelle begonnen hatte.

Das folgende 15. Kapitel gibt uns die Erklärung für diese eigenartige Textvermengung.

Es hat den richtigen Text bis zu den Worten qui ultimo auf fol. 205v (Schard a. a. O. S. 399), worauf aber mit meri et mixti imperii anstatt mit ubi de hoc — letzteres hat Cod. lat. Trev. 844 fol. 59v (Schard a. a. O. 399) — fortgefahren wird. Die Worte meri et mixti imperii usw. folgen in Cod. lat. Trev. 844 erst auf fol. 62r (Schard a. a. O. 401). Es fehlt also hier in Clm. 8803 ein großes Stück [Cod. lat. Trev. 844 fol. 59v (Schard a. a. O. 399) bis fol. 62r (Schard a. a. O. 401)], das nämliche, welches im 14. Kapitel fälschlich hinzugefügt worden war. Von den Worten meri et mixti . . . an wird das 15. Kapitel in wenigen Zeilen richtig zu Ende geführt (Clm. 8803 fol. 205v).

Wir finden mithin im 14. Kapitel ein großes Stück Textesgut, das in das 15. Kapitel gehört.

Um den Tractatus Lupolds in Clm. 8803 in der richtigen Ordnung lesen zu können, hat man so zu verfahren: Das 14. Kapitel ist zu lesen bis fol. 203v: submissiones. Dann hat man fortzufahren mit et recognitiones in demselben Kapitel fol. 204v, und bis zum Schluß desselben weiterzulesen.

Das 15. Kapitel ist zu lesen bis fol. 205v: qui ultimo. Fortzufahren ist hierauf jedoch im vorhergehenden Kapitel fol. 203v: ubi de hoc . . .; daselbst ist weiter zu lesen bis fol. 204v: in causis. Nunmehr hat man wieder in das 15. Kapitel hinüberzugreifen, fol. 205v: meri et mixti imperii . . ., von wo an das Kapitel richtig zum Schluß geführt wird.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Vermengung durch falsches Einbinden entstanden ist. Doch ist auch hier der Fehler schon beim Binden des Vorlageexemplars gemacht worden, da die falschen Anknüpfungen sich in unserem Codex Clm. 8803 nicht etwa oben auf neuen Seiten, sondern mitten im Text finden.

Mit Clm. 8803 nahe verwandt[1] ist die dritte Handschrift dieser Klasse, Clm. 5895. Zu bemerken ist zunächst, daß Clm. 5895 bei den Kapitel-

[1] Auch von der Zugehörigkeit zu ein und derselben Handschriftenklasse abgesehen.

überschriften stets mit Sequitur beginnt, also beispielsweise: Sequitur capitulum primum . . . (fol. 207r) usw.

Auch in ihm finden sich Fehler und Ungenauigkeiten. So schreibt er fol. 221r (cap. 4: Schard, De iurisdictione 348): est translatum statt des richtigen est translata (das letztere hat z. B. Cod. lat. Trev. 844 fol. 16r). Häufig kommen Umstellungen von Wörtern vor. Doch ist der Text im allgemeinen besser als der des Clm. 8803. Die Stelle, die in Clm. 8803 fol. 205v, wie wir sahen, verderbt ist (Sed post . . .), hat Clm. 5895 fol. 273v in der richtigen Form.

Anderseits finden sich auffallende Anklänge an Clm. 8803.

So schreiben beide im Proömium (Schard a. a. O. 332), Clm. 8803, wie schon erwähnt wurde, auf fol. 179v und Clm. 5895 fol. 207r statt des richtigen iuxta finem die ganz und gar unverständliche Form iuxta fuse.

Es ist nicht anzunehmen, daß zwei voneinander in jeder Beziehung — auch was die Vorlage angeht — unabhängige Schreiber diesen gleichen Fehler machen[1].

Ist vielleicht Clm. 5895 eine bloße Abschrift von Clm. 8803? Oder haben beide eine gemeinsame Vorlage gehabt, aus der sie das sinnlose iuxta fuse geschöpft haben?

Eine andere, oben bereits angegebene Stelle, Clm. 8803 fol. 197r (cap. 12; Schard a. a. O. 379): Ad hanc primam . . . . die in Clm. 5895 auf fol. 251v steht, führt uns der Wahrheit näher. Clm. 5895 hat zwar das eine ausgelassene Stück locuntur . . . usw., aber die Worte nichil omnino novi iuris fehlen in Clm. 5895 ebenso wie in Clm. 8803. Daraus darf man wohl zweierlei schließen: Einmal, daß die jüngere Handschrift, Clm. 5895, trotz aller Verwandtschaft, nicht direkt durch Abschreiben von der älteren, Clm. 8803, hergestellt sein kann, da die jüngere gegenüber der älteren ein Plus an Textesgut aufweist. Zweitens, daß die Worte nichil omnino novi iuris, die in beiden Handschriften fehlen, schon in der Vorlage gefehlt haben werden; und diese Vorlage wird für beide, Clm. 8803 und Clm. 5895, ein und dieselbe gewesen sein[2].

Zur Sicherheit wird diese letztere Folgerung erhoben durch die Vergleichung der beiden Kapitel 14 und 15 in Clm. 8803 und Clm. 5895.

In Clm. 5895 wird das 14. Kapitel richtig fortgeführt bis zu den Worten premissas submissiones (fol. 268r); hier wird aber gerade wie in Clm. 8803 fortgefahren mit ubi de hoc . . . bis in causis (fol. 270v), woran sich et recognitiones . . . schließt. Das 15. Kapitel hat den richtigen

[1] Man beachte übrigens noch, daß nicht nur Lupolds Tractatus, sondern auch andere Stücke in gleicher Weise in Clm. 8803 und Clm. 5895 sich finden.

[2] Ich erinnere an die in den beiden Handschriften sich findenden Worte iuxta fuse.

Text bis zu den Worten qui ultimo (fol. 273r), fährt aber dann mit meri et mixti imperii . . . fort und schließt nach wenigen Zeilen mit dem Worte obstat.

Wir haben also in Clm. 5895 genau die gleiche Textvermengung wie in Clm. 8803. Die Ursache ist ebenfalls die gleiche, ein Fehler beim Einbinden. Da sich in Clm. 5895, gerade wie in Clm. 8803, die falschen Anknüpfungen mitten im Text — der Seiten - finden, so ist die Schuld an dem Wirrwarr wiederum der Vorlage zuzuschieben.

Aus der Übereinstimmung der beiden Handschriften in so charakteristischen Fällen, namentlich bezüglich der letztbehandelten Textvermengung, geht klar hervor, daß beide ein und derselben Vorlage entstammen. Denn daß der jüngere Clm. 5895 nicht direkt durch Abschrift von Clm. 8803 hergestellt sein kann, wurde schon kurz bemerkt. In der gemeinsamen Vorlage hat wohl die Überschrift für den Tractatus gefehlt. Anderseits war auch die Vorlage textlich nicht einwandfrei.

Um den Tractatus in Clm. 5895 in der richtigen Ordnung lesen zu können, hat man — das sei noch beigefügt — also zu verfahren:

Das 14. Kapitel ist zu lesen bis zu den Worten premissas submissiones fol. 268r, dann aber ist im gleichen Kapitel mit et recognitiones fol. 270v fortzufahren, von wo an bis zum Schluß des Kapitels weiter zu lesen ist. Das 15. Kapitel ist zu lesen bis qui ultimo fol. 273r; dann hat man im vorhergehenden Kapitel fol. 268r mit ubi de hoc . . . fortzufahren und bis fol. 270v: in causis weiter zu lesen. An diese Worte ist im 15. Kapitel fol. 273r: meri et mixti . . . anzuknüpfen und das Kapitel zu Ende zu lesen.

Clm. 12257 ist bezüglich dieser Kapitel einwandfrei. Wir sahen bereits, daß er auch sonst fast stets einen guten Text bietet. Er ist also, wenn auch mit den beiden andern Handschriften zu ein und derselben Klasse gehörig, bezüglich seiner Entstehung ganz und gar unabhängig.

Allen drei Handschriften aber, Clm. 12257, Clm. 8803 und Clm. 5895, ist vor allem eines eigentümlich: Bei einer durchweg innigen Anlehnung an Cod. lat. Trev. 844 und Cod. lat. Brem. b. 35[1] finden sich schon zwei Stellen, die in der Trierer und Bremer Handschrift nicht vorhanden sind.

[1] Selbstverständlich nicht bezüglich aller Nachträge.